Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 373. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 13. August 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 12. August. Die „Presse“ enthält folgendes Telegramm aus Stuttgart vom 11: Heute beschloß das Ministerium die Ablehnung des französisch-preußischen Handelsvertrages, was bereits in Berlin notificirt worden ist.

Genua, 10. August. Eine von zahlreichen Theilnehmern veranstaltete Demonstration wurde verhindert.

Neapel, 10. August. Gerüchtweise verlautet von vielen Verhaftungen in der Nacht wegen Anwerbungen.

Turin, 10. August. Aus Sicilien ist keine Nachricht eingelangt. In der Deputirtenkammer erklärte Ratazzi, daß das Gerücht über eine Kundgebung des 45. Regiments zu Gunsten Garibaldi's absolut unwahr sei.

Turin, 11. August. Das Journal „Campana“ behauptet, das einzige Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten sei die Demission Ratazzi's.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anl. 124. Neueste Anleihe 108⅛. Schles. Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 157. Oberschles. Litt. B. 137. Freiburger 127½. Wilhelmsbahn 53½. Neisse-Brieger 77. Tarnowitzer 47¾. Wien 2 Monate 77¼. Oesterr. Credit-Aktien 80¾. Oesterr. National-Anleihe 63⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 95½. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¾. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 127. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80$\frac{1}{12}$. — Fester.

Wien, 12. August. Morgencourse. Credit-Aktien 206, 50. National-Anleihe —. London 131, 50.

Berlin, 12. August. Roggen: flau. August 50⅜, Aug.-Sept. 50¼, Septbr.-Oktbr. 50¼, Oktbr.-Nov. 49⅜. — Spiritus: niedriger. August 18$\frac{11}{12}$, Aug.-Septbr. 18$\frac{11}{12}$, Sept.-Oktbr. 19, Okt.-Nov. 18$\frac{5}{12}$. — Rüböl: matt. August 14⅛, Okt.-Nov. 14$\frac{1}{24}$.

* Die Proklamation Victor Emanuels.

Zu den über Italien bestunterrichteten Blättern gehört der „Nord.“ Wir glauben zur weiteren Kennzeichnung der augenblicklichen Situation auf der Halbinsel nichts Besseres thun zu können, als eine turiner Correspondenz dieses Blattes vom 7. August zu übersetzen. „Seit der Proclamation von Moncalieri, so lautet dieselbe, der Periode des Ministeriums Azeglio im Jahre 1849, hat der König nie mehr auf eine so direkte Weise in die innern Angelegenheiten eingegriffen, als gegenwärtig. Damals sah sich der soeben erst auf den Thron gestiegene König Victor Emanuel einem Parlament gegenüber, welches ohne alle Rücksicht auf die Lage, in welche das Land nach der unglücklichen Schlacht von Novara gerathen war, dem Friedensvertrage mit Oesterreich seine Zustimmung verweigerte, diesem Friedensvertrag, der eine schmerzliche aber unvermeidliche Nothwendigkeit war. Und diese so berühmt gewordene Proklamation hat das Land gerettet, denn die Stimme seines Königs rief alle Welt wieder zu ruhiger Ueberlegung zurück und der langsame, aber sichere Gang der Emancipation Italiens konnte wieder seinen Fortgang nehmen.“

„Der Marquis von Azeglio hat allen Anspruch auf große Erkenntlichkeit seitens der italienischen Patrioten für diese Proklamation, der man vielleicht den Vorwurf machen konnte, daß sie nicht ganz konstitutionell war, die aber gerade im Grunde genommen die Verfassung gerettet hat. Befinden wir uns heut in einer ähnlichen Lage? Wird die heut an die Adresse Garibaldi's gerichtete Proklamation des Königs dasselbe Resultat haben? Wird das Land sich gegen M. Ratazzi ebenso dankbar erweisen, wie es gegen M. d'Azeglio gewesen ist.“

„Die Situation hat in der That etwas Analoges. Damals hielt sich das Parlament für den Dolmetscher der Nation, als es den Frieden mit Oesterreich nicht wollte, als es neue Anstrengungen machen wollte, um Oesterreich aus der Lombardei zu jagen. Aber das Gouvernement, welches den Absatz im Auge hielt, den der Marschall Radetzky auf den Nacken Piemonts gesetzt hatte, hielt den Augenblick nicht für angethan. Heut beansprucht Garibaldi ebenfalls als Ausdruck des Nationalwillens zu gelten, wenn er nach Rom will und zwar sofort dahin will. Er erklärt Frankreich den Krieg, er marschirt gegen die Armee Napoleons. Dagegen weiß das Gouvernement, daß der Kaiser den Moment nicht gekommen glaubt, Rom zu verlassen, daß er es jetzt unter keinen Umständen verlassen wird, und deswegen widersetzt es sich dem Unternehmen Garibaldis.“

„Ich zweifle nicht daran, daß auch diesmal wieder die Stimme des Königs durch das Volk gehört werden wird, selbst wenn Garibaldi dieselbe nicht hören sollte, aber im letzten Falle werden schwere Verwickelungen daraus entstehen. Ich liebe nicht nachträgliche Beschuldigungen, im Allgemeinen haben sie keinen praktischen Zweck. Trotzdem wird man zu fragen versucht, wie dieser Antagonismus zwischen dem Ministerium und Garibaldi gekommen ist. Sollte dieser letztere etwa mit Recht sich über Versprechungen beklagen können, welche ihm von M. Ratazzi bei dessen Amtsantritt gemacht worden sind, welche aber zu halten, die Ereignisse nicht gestattet haben? Jedenfalls hat der General, der die Schwierigkeiten, die sich so oft großen Plänen entgegenstellen, nicht kennt oder nicht kennen will, den Augenblick für gekommen erachtet, um allein und außerhalb und gegen die Regierung agiren zu können. Er hat sich gesagt: ich bin das Volk; ich werde der Diplomatie gewaltsam ein Ende machen. Rom oder Tod!“ „Der Sieg oder die moralische Niederlage Garibaldis, beides wird für Italien ein Unglück sein. Wenn in dem Streit zwischen ihm und dem König das Land sich auf seine Seite stellt, so bricht der furchtbarste Bürgerkrieg aus, geht er nach Caprera zurück, so hat sein eigenes Ansehen einen Stoß erhalten, der nicht weniger furchtbar ist, sein Ansehen wird vernichtet sein, und wenn einst die Stunde des großen Kampfes kommen wird, wird dieser Peter der Einsiedler nicht mehr den Glorienschein um sich haben, welcher im Stande ist, Kreuzfahrer anzulocken.“

„So ist die Situation.“

Preußen.

Berlin, 9. August. Die „Sternztg.“ ist in der Lage, die von dem Commissarius des Finanzministers in einer früheren Sitzung der Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten abgegebenen Erklärungen über die Finanzlage des Staates nachstehend in ihrem Wortlaut mittheilen zu können.

Bei der Berathung der Vorlagen, betreffend die neue Armee-Organisation, in der Session de 1860 wurde dem Abgeordnetenhause von dem damaligen Finanzminister eine unter dem 14. März 1860 aufgestellte Denkschrift über die Beschaffung der Deckungsmittel für die durch die beabsichtigte Heeres-Organisation entstehenden Mehrausgaben vorgelegt, in welcher die durchschnittliche Steigerung der Einnahmen in verschiedenen Zeiträumen nachgewiesen und daraus das Resultat gezogen ist, daß zu den Kosten der neuen Armee-Organisation außer dem Zuschlage von 25 pCt. zur Einkommen- und Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer im Betrage von jährlich 3,600,000 Thlr., für das Jahr 1861 2,500,000 Thlr. und für das J. 1862 1,700,000 Thlr. als Zuschuß aus dem Staatsschatz erforderlich sein würden.

In der folgenden Session 1861 wurde bei Gelegenheit der Berathung desselben Gegenstandes eine neue ähnliche Berechnung einerseits von dem damaligen Finanzminister, andererseits von der Commission aufgestellt. Die Berechnung des Finanzministers ergab, daß zur Deckung der Mehrausgaben für die Armee neben den vorerwähnten Steuerzuschlägen, deren Betrag in dieser Berechnung zu 3,638,000 Thlr angenommen wurde, an Zuschuß

für das Jahr 1861 4,060,000 Thlr.,
für das Jahr 1862 3,608,000 Thlr.,
aus den Ueberschüssen der Jahre 1859 und 1860 und für das J. 1863 2,088,000 Thlr.

aus dem Staatsschatz erforderlich sein würden.

Von der Commission waren zwei verschiedene Berechnungen, nämlich eine, welcher die Annahme zum Grunde lag, daß die natürliche Steigerung der Einnahmen jährlich 500,000 Thlr. betragen werde, die andere, in welcher diese Steigerung zu 800,000 Thlr. angenommen wurde, zugelegt, welche unter Berücksichtigung dieser Annahmen zu dem Resultate führten, daß neben den Steuerzuschlägen von 25 pCt. an außerordentlichem Zuschuß

für 1861 in beiden Fällen .... 4,060,000 Thlr.,
für 1862 resp. 4,908,000 Thlr. oder 4,608,000 Thlr.,
für 1863 resp. 3,688,000 Thlr. oder 3,088,000 Thlr.

zu gewähren sein würden.

Um übersehen zu können, inwieweit diese Vorausberechnungen in Erfüllung gegangen sind, resp. für die Folge zutreffen werden, muß erläuternd vorangeschickt werden, daß die Ausgaben, welche durch die Mobilmachung im Jahre 1859 und die Fortdauer der Kriegsbereitschaft bis 1. Mai 1860 veranlaßt worden, aus den für diesen Zweck extraordinär bewilligten Mitteln gedeckt sind, und die Kosten der Umgestaltung der Heeres-Organisation erst vom 1. Mai 1860 ab begonnen haben.

Zur einstweiligen Aufrechthaltung und Vervollständigung derjenigen Maßnahmen, welche für die fernere Kriegsbereitschaft des Heeres erforderlich waren, sind demnächst durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis 30. Juni 1861 9 Millionen Thlr., wovon 5,366,400 Thlr. aus den Steuerzuschlägen und 3,633,600 Thlr. aus den Ueberschüssen des Jahres 1859 gedeckt werden sollten, bewilligt worden.

Die weiter für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1861 erforderlichen Mittel sind in dem Etat für das Jahr 1861 vorgesehen worden. Sie bestehen in den Steuerzuschlägen für das zweite Semester 1861 und einem aus dem Staatsschatze zu gewährenden extraordinären Zuschusse von 2,166,000 Thlr.

Hiernach waren also, abgesehen von dem Zuschlage von 25 pCt. zur Einkommen- und Klassensteuer, sowie zur Mahl- und Schlachtsteuer für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende Dezember 1861, an extraordinären Zuschüssen bewilligt:

pro 1. Mai 1860 / 1. Juli 1861	3,633,600 Thlr.
pro 1. Juli bis Ende Dezember 1861	2,166,000 „
Zusammen	5,799,600 Thlr.

Davon sind rechnungsmäßig wirklich zur Verwendung gelangt:

1) für das Jahr 1860 (pag 20 der Rechnung pro 1860,)	2,067,392 Thlr.
2) für das Jahr 1861	1,453,722 „
Summa	3,521,114 Thlr.

Diese Verwendung ist nur eine scheinbare und gründet sich darauf, daß ein Theil des extraordinären Credits der 9 Millionen Thlr. durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 ausdrücklich auf die Ueberschüsse des Jahres 1859 angewiesen war, und demnach auf dieselben verrechnet werden mußte.

Das Jahr 1860 hat nach Ausweis der Rechnung einen disponibeln Ueberschuß geliefert von .... 3,867,839 Thlr.
das Jahr 1861 einen solchen von .... 511,315 „

Sind = 4,379,154 Thlr.

Die vorbemerkten für 1860—1861 gezahlten Zuschüsse haben betragen .... 3,521,114 „

Die Ueberschüsse übersteigen demnach die Zuschüsse um 858,040 Thlr.

Es erhellt hieraus, daß zur Bestreitung der Kosten der neuen Heeres-Organisation für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende Dezember 1861 außer dem Steuerzuschlage von 25 pCt. andere extraordinäre Zuschüsse nicht erforderlich gewesen sind, und daß namentlich für diesen Zweck Zahlungen aus dem Staatsschatze nicht stattgefunden haben, daß letzterer daher keine Verminderung erfahren, sondern nicht unbeträchtliche Zuschüsse erhalten hat, wie in der nachfolgenden Darstellung näher nachgewiesen ist.

Nachdem die Bestände des Staatsschatzes im Jahre 1859 zu den Kosten der Mobilmachung des Heeres vollständig mit verwendet worden, ist demselben zuerst im Jahre 1860 der Bestand derjenigen Geldmittel überwiesen worden, welche dem Finanzminister durch das Gesetz vom 21. Mai 1859 zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben der Militär- und Marine-Verwaltung zur Verfügung gestellt waren. (Gesetz vom 27. Juni 1860, Gesetz-Sammlung S. 382). Dieser Bestand, welcher sich damals auf 12,035,530 Thlr. belief, ist demnächst mit einigen nicht beträchtlichen Rückeinnahmen auf die Kosten der Mobilmachung des Jahres 1859 zuerst an den Staatsschatz abgeliefert worden.

Nach den vor Kurzem in öffentlicher Sitzung über den Staatsschatz gemachten Mittheilungen betrugen am Schlusse des Jahres 1861 die Bestände desselben .... 16,235,345 Thlr.

Außerdem gebühren dem Staatsschatze die disponiblen Ueberschüsse aus den Jahren 1860 und 1861 mit resp. .... 3,867,839 „
und 511,315 „

Sind zusammen 20,614,499 Thlr.

Die Bestände des Staatsschatzes haben sich hiernach während des Bestehens der neuen Heeres-Organisation nicht nur nicht vermindert, sondern in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren, 1860 und 1861, um etwa 8,000,000 Thlr. erhöhet.

Außerdem waren am Schlusse des Jahres 1861 an ausstehenden Forderungen (Einnahme-Rückständen) vorhanden:

a. an indirecten Steuern, hauptsächlich creditirten Gefällen und Gerichtssporteln	13,797,802 Thlr.
— 199,394 Thlr. =	13,598,408 „
b. an sonstigen Einnahme-Rückständen	1,537,125 „
Summa	15,135,533 Thlr.

Diese rückständigen Einnahmen sind mit keinerlei Verpflichtungen behaftet, da zur Bestreitung der am Schlusse des Jahres 1861 verbliebenen Ausgabe-Rückstände im Betrage von 11,238,651 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. eine gleiche Summe von dem wirklichen Ueberschusse vorweg in Abzug gebracht und baar in den Kassen vorhanden ist.

Rechnet man zu den Beständen des Staatsschatzes von	20,614,499 Thlr.
den Einnahme-Rückständen von	15,135,533 „
noch die am Schlusse des Jahres 1861 in den Staatskassen vorhandenen Betriebsfonds mit	9,873,135 „
und die zur Tilgung der Beamten-Cautionen bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angesammelten Mittel von etwa	5,000,000 „
so ergiebt sich ein größtentheils baar in den Staatskassen vorhandener Vermögensbestand von	50,623,167 „

Diese Summe deckt den fünften Theil der sämmtlichen verzinslichen Staatsschulden, deren Betrag nach dem Etat für 1863 sich auf 254,154,840 Thlr. beläuft, wovon 77,572,485 Thaler aus Anleihen herrühren, welche zum Bau von Staats-Eisenbahnen aufgenommen resp. mit angekauften Eisenbahnen übernommen worden sind. In den Staats-Eisenbahnen ist ein diesen Schuldbetrag übersteigendes werthvolles und einträgliches Vermögens-Objekt vorhanden, wie schon daraus hervorgeht, daß während die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden eine Ausgabe von 4,269,382 Thaler erfordert, die Staats-Eisenbahnen im Jahre 1861 einen Reinertrag von 4,905,781 Thaler geliefert haben.

Zur Tilgung der sämmtlichen Staatsschulden sind im Etat für 1863 = 4,437,072 Thaler 22½ Sgr. ausgesetzt, eine Summe, welche von Jahr zu Jahr steigt, da bei allen seit dem Jahre 1848 aufgenommenen Anleihen bestimmt worden ist, daß zur Tilgung der Schulden 1 % des ursprünglichen Schuldkapitals verwendet, und daß dem Tilgungsfonds die Zinsen der getilgten Schulden fortlaufend zuwachsen sollen. Durch diese Verwendungen wird das Staatsvermögen von Jahr zu Jahr erheblich verbessert, indem nach den erwähnten Grundsätzen z. B. eine mit 4½ verzinsliche Anleihe in etwa 38 Jahren vollständig getilgt wird.

Nach dieser Darstellung der für Beurtheilung der Finanzlage am Schlusse des Jahres 1861 maßgebenden Momente wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß die Finanzlage des Landes seit der Umgestaltung der Heeres-Organisation nicht ungünstiger geworden, sondern im Gegentheil von Jahr zu Jahr sich gehoben hat.

Wird nun auf das Jahr 1862 übergegangen, so ist zunächst hervorzuheben, daß während der Etat dieses Jahres mit einem Defizit von 3,385,000 Thaler abschließt, schon jetzt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu übersehen ist, daß der Abschluß für 1862 in der Wirklichkeit kein Defizit ergeben wird, indem wenn die wirklichen Einnahmen pro 1. Semester 1862 und die wirklichen Einnahmen pro 2. Semester 1861 zusammengestellt werden, und das Resultat mit den Etatsansätzen pro 1862 verglichen wird, sich danach schon ein Mehr-Ueberschuß von 2,161,000 Thaler herausstellt, und außerdem auf die Resteinnahmen aus dem Jahre 1861 et retro im 1. Semester d. J. bereits 670,000 Thaler eingegangen sind. Beide Summen von überhaupt 2,831,000 Thaler werden zur Deckung des im Etat pro 1862 nachgewiesenen Defizits von 3,385,000 Thaler verwendbar sein, und es bleiben demnächst nur noch 354,000 Thaler anderweit zu beschaffen. Die Annahme, daß die wirklichen Einnahmen im 2. Semester d. J. nicht bloß den Betrag der Einnahmen für denselben Zeitraum des vorigen Jahres erreichen, sondern denselben noch übersteigen, und abgesehen von den weiter zu erwartenden Einnahmen auf Reste ausreichende Mittel bieten werden, den Restbetrag des Defizits von 554,000 Thaler zu decken, werde schon dadurch unterstützt, daß die rückständigen Einnahmen auf indirekte Steuern am Schluss des

1. Semesters 1862	17,064,000 Thaler,
am Schlusse des 1. Semesters 1861 dagegen nur	15,283,000 Thaler
betragen haben, und sonach im laufenden Jahre um	1,781,000 Thaler

höher sind, mithin schon hierauf eine entsprechende höhere Einnahme im 2. Semester d. J. zu erwarten ist.

Nach allem diesem dürfte aber auch mit Grund gehofft werden können, daß in den nächsten beiden Jahren 1863 und 1864 eine Steigerung der Staats-Einnahmen eintreten wird, und daß daher, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse auf die Einnahmen einen nachtheiligen Einfluß äußern, die letzteren ausreichend sein werden, den Staatshaushalt dieser beiden Jahre ohne Defizit abzuschließen.

Vom Jahre 1865 ab wird die neue Grund- und Gebäudesteuer in Hebung gesetzt, und dadurch eine erhöhte Einnahme von etwa 3 Mill. Thalern dem Staatshaushalte zugeführt werden, eine Mehreinnahme, welche, wie vielfach von der Staatsregierung und auch im Schooße des Landtages ausgesprochen worden, als Deckungsmittel der Mehrkosten der Armee-Reorganisation in Aussicht genommen ist.

[**Militär-Wochenblatt.**] Glum, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Inspect., unter Stellung à la suite dieser Inspect., als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam versetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß dieser Personalwechsel erst mit dem Schlusse des gegenwärtigen Cursus der gedachten Kriegsschule in Kraft tritt. v. Grodzki, Pr.-Lt. vom Train-Bat. des 5. Armee-Corps, unter Beförderung zum Rittmeister und Comp.-Chef, in das Train-Bat. des 1. Armee-Corps versetzt. Walter, Sec.-Lt. vom Train-Bat. des 6. Armee-Corps zum Pr.-Lt. befördert. v. Manstein, Pr.-Lieut. à la suite des 1. Schles. Drag.-Regts. Nr. 4, in das Train-Bat. des 5. Armee-Corps versetzt. Baron v. Uslar-Gleichen, Major zur Disp, zuletzt im 3. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 4, mit der einstweiligen Vertretung des 2. Commandeurs 3. Bats. (Polnisch-Lissa) 1. Garde-Gren. Landw.-Regts. beauftragt. v. Boße, Oberst-Lt. und Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pens. zur Disp. gestellt. Jensch, Int.-Assess. vom 1. zum 5. Armee-Corps versetzt. Klatt, Lt. zur See 1. Klasse, zum Corvetten-Capitain, Mac-Lean, Lt. zur See 2. Klasse, zum Lieutenant zur See 1. Klasse befördert. Galster, Hauptm, à la suite des See-Bats. und Art.-Director, der Charakter als Major verliehen.

**** Berlin,** 11. Aug. [Das österreichische Bundesreformproject] wird jetzt selbst von einer Seite her aufgetischt, von wo bis vor wenig Tagen dasselbe vollständig in Abrede gestellt worden war. Auch der „Frankf. Postztg.“ nämlich wird jetzt unter dem 8. d. von Wien geschrieben: „Ich glaube positiv melden zu können, daß seit vorgestern die vollständige Einigkeit aller Conferenzstaaten (über die Bundesreformangelegenheit) gesichert ist und daß die betreffenden Anträge noch vor Eintritt der Bundestagsferien dem Bunde werden vorgelegt werden.“ Ausführlicher hat sich die „Presse“ über den Gegenstand ausgelassen. Dieses Blatt will Folgendes erfahren haben: „Während vor ein paar Tagen noch die Aussicht auf eine zweite Sitzung der in Wien schon vor einigen Wochen eröffneten Bundesreformconferenz eine so geringe war, daß der baierische Gesandte am hiesigen Hofe sich schon anschickte, Wien zu verlassen, ist eine überraschende Wendung eingetreten, und morgen (9. d.) oder längstens am Montag wird die zweite Sitzung stattfinden, nachdem die ersten diplomatischen Verhandlungen mit den betheiligten (den sog. würzburger) Regierungen einen dem Rechberg'schen Projecte günstigen Erfolg ergeben haben. Der Kernpunkt jedoch der uns gewordenen Mittheilungen liegt in den Andeutungen über den Inhalt des Reformprojects selber. Bisher wurden nur ein paar Schlagworte darüber laut, die allerlei Vermuthungen zuließen. Das Wichtigste davon war: Volksvertretung am Bunde. In dieser Beziehung nun bemerkt unser Gewährsmann, hierbei habe man an ein Parlament im Sinne jener Versammlung, welche vor 14 Jahren den Bundestag in Ruhestand versetzte, nicht zu denken, und sich nicht einen aus directen Wahlen hervorgehenden Körper vorzustellen, sondern es handle sich um eine numerisch allerdings bedeutende Delegirten-Versammlung, hervorgegangen aus Wahlen aller constitutionellen Vertretungen innerhalb des deutschen Bundes, und zwar in zwei Häusern, mit ausgedehnten legislativen Befugnissen. Dieses Project, zusammenhängend mit Errichtung eines Bundesgerichts, das als Antrag an den Bundestag nach Frankfurt gebracht werden soll, wird, wie man versichert, schon in der nächsten Conferenzsitzung redigirt werden, und man fügt hinzu, daß bereits gestern (7. d.) der österreichische Gesandte in Berlin angewiesen worden ist, dem preußischen Cabinet die ausdrückliche Anzeige zu machen, daß die beregten Anträge in kürzester Frist an die Bundesversammlung gelangen werden.“ (Wir kommen auf diese neueste sogenannte That Oesterreichs, welche einigen Nationalvereinsblättern soviel Kopfzerbrechen und Unruhe verursacht, in diesen Tagen ausführlicher zurück. D. Red. d. Bresl. Ztg.) — Die „Kreuzzeitung“ läßt im Abgeordnetenhause (als Ausdruck des daselbst vorwaltenden Wunsches) folgende Ministerliste circuliren: Präsident: Fürst v. Hohenzollern; Staatsminister ohne Portefeuille: v. Carlowitz; Krieg: von Bonin; Aeußeres: v. Usedom; Finanzen: v. Diederichs; Inneres: Hasselbach; Justiz: v. Rönne (Glogau); Handel: Frhr. v. Hilgers; Cultus: v. Bockum-Dolffs; Landwirthschaft: Graf v. Haake.

[Präsident von Bardeleben.] Nach der „Westfäl. Ztg.“ hat sich der Präsident von Bardeleben bei einem Festessen im Bad Oeynhausen

sehr brav benommen. Es wurde nämlich bei dem Essen in etwas erhitzter Weise getoastet auf Wiederkehr der früheren Zustände, auf Restitution der den Rittern und Edlen geraubten Rechte 2c. Großer Jubel herrschte unter der edlen Schaar, der aber eine empfindliche Störung erlitt, als man auf Herrn von Bardeleben sah, der sich zum Zeichen seines Mißfallens von seinem Stuhle nicht erhoben hatte. Nach eingetretener Ruhe erklärte derselbe, daß er in solche Toaste nicht einstimmen könne, daß er ersuchen müsse, künftig gewählter und verfassungsmäßiger zu sprechen, wenn die Herren wünschten, ihn noch in ihrer Gesellschaft zu wissen. Er verließ darauf den Saal.

[Ein landräthlicher Bescheid.] Die Turngemeinde in Rheda beabsichtigte im Januar d. J. dem Abgeordneten Dr. Lüning einen Fackelzug zu bringen, wurde indessen durch die Ortspolizei hieran gehindert. Auf die deswegen von dem Gemeindewart Poppenburg und den übrigen Vorstandsmitgliedern beim Landrathsamte geführte Beschwerde erhielten dieselben nachstehenden Bescheid:

„Auf Ihre Beschwerde vom 10. d. M. erhalten Sie umstehend Abschrift der an den dortigen commissarischen Amtmann Schnitker heute erlassenen Verfügung zur Nachricht.

Es steht zu erwarten, daß der Amtmann in Zukunft willkürlicher Beschränkungen der staatsbürgerlichen Freiheit sich enthalten wird.

Wiedenbrück, den 10. Februar 1862. Der Landrath (gez.) Bessel."

Die Abschrift lautet: „Die in dem Berichte vom 31. Januar vorgebrachten Gründe für die verweigerte Erlaubniß eines dem Dr. Lüning dortselbst zu bringenden Fackelzuges sind nicht zu billigen. Denn wenn Sie

1) anführen, daß dazu keine Veranlassung gewesen sei, indem Dr. Lüning noch gar nichts für das allgemeine Wohl gethan habe, so ist es durchaus nicht Sache der Polizeibehörde, sich um die mehr oder weniger großen Verdienste eines Staatsbürgers zu bekümmern, dem ein Fackelzug gebracht werden soll.

2) Wenn Sie ferner glauben, daß aus einem dem Dr. Lüning zu bringenden Fackelzuge der Stadt Rheda Nachtheile erwachsen könnten, insbesondere in Beziehung auf die Frage wegen Ertheilung der Städte-Ordnung, Gewährung eines Kreisgerichts 2c., so liegt auch nicht der entfernteste Grund zu einer solchen Annahme vor.

3) Dadurch, daß Sie dem die Erlaubniß nachsuchenden Gemeindewart Poppenburg Ihre oben sub 2 erwähnte grundlose Befürchtung mittheilten, haben Sie die königliche Staatsregierung in den Augen der Staatsbürger verdächtigt, und dadurch, daß Sie den Gemeindewart Poppenburg zur Abstandsnahme von seinem Antrage zu bewegen suchten, auf Verheimlichung der politischen Gesinnung, also mehr oder weniger auf politische Heuchelei hingewirkt.

In Zukunft wollen Sie bei ähnlichen Anträgen lediglich polizeiliche Gründe und nicht politische für Ihre Entscheidung maßgebend sein lassen.

Wiedenbrück, den 10. Februar 1862. Der Landrath (gez.) Bessel."

— Da die mit dem verkürzten Zündnadelgewehr, brunirtem Lauf und Bayonnet, angestellten Versuche gute Resultate ergeben haben, so hat der König angeordnet, daß die Infanterie-Gewehre künftig nach diesem Modell hergestellt werden sollen.

[Exceß.] Aus Düsseldorf wird von einem Skandal berichtet, den eine pöbelhafte Horde, angestachelt durch heftige Kanzelreden eines katholischen Priesters gegen die freien Gemeinden, am 7ten d. Mts. dadurch beging, daß sie in den Saal, in welchem Uhlich einen Vortrag über freie Religion hielt, mit Gewalt eindrang und den Vortrag durch Schreien, Pfeifen und Unfug aller Art so lange störte, bis — ein wenig spät — die Polizei einschritt und die Versammlung von den Eindringlingen befreite.

Erfurt, 8. Aug. [Die Toaste eines conservativen Diners.] Vor einigen Tagen ward hier das sechszigjährige Priester-Jubiläum des Propstes Würschmidt gefeiert. Bei dem Festessen, zu welchem auch die höchsten Spitzen der Stadt, ohne Rücksicht auf die Confession, geladen waren, hatte Bischof Martin aus Paderborn den Vorsitz und brachte den ersten Toast auf den Papst aus. Dies mochte mit Rücksicht auf den besondern Charakter des Festes gerechtfertigt sein, jedenfalls gebührte nun aber der zweite Trinkspruch dem Könige, und es lag dem Divisionsgeneral v. Horn ob, dieser Pflicht zu genügen. Die Excellenz erhob sich auch, sprach und schloß mit einem Hoch auf — die conservative Partei! Selbst in der keineswegs fortschrittlichen Versammlung erregte dies einiges Befremden, so daß Einzelne, die einen andern Ausgang erwartet hatten, das schon erhobene Glas wieder niedersetzten und sich an diesem Anstoße nicht betheiligten. Der Nächstberechtigte oder vielmehr Verpflichtete, Regierungspräsident v. Vigneau, fand sich auch nicht veranlaßt, die begangene Unterlassungssünde zu sühnen, so daß schließlich der 78jährige Jubilar den Landesvater, dessen sonst vielleicht gar nicht gedacht worden wäre, leben ließ. Und dabei beanspruchen die Conservativen die Königstreue als ihr ausschließliches Privilegium!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Ein Gerücht, das leider nur allzu begründet ist, erfüllt seit gestern unsere Stadt. Dr. J. B. v. Schweitzer ist am 7. oder 8. August im Schloßgarten zu Mannheim wegen eines groben Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden und befindet sich seitdem dort in Untersuchungshaft. Die Beweismittel sollen so überwiegend sein, daß an der Schuld des Angeklagten nicht zu zweifeln steht. So wenig wir mit der politischen Richtung des Herrn v. Schweitzer von jeher einverstanden waren und so wenig wir in letzter Zeit die Art und Weise seines öffentlichen Auftretens anzuerkennen vermochten, so sehr bedauern wir doch, daß ein reichbegabtes Talent in solcher Weise seiner öffentlichen Wirksamkeit ein Ziel gesetzt. — Ein hiesiger Postbeamter, welcher des Vergnügens halber die bockenheimer Kirchweihe besuchte, wurde vorgestern wegen des gröbsten Vergehens gegen die Sittlichkeit inhaftirt.

Augsburg, 10. Aug. Zu der Versammlung der deutschen Feuerwehren, welche hier heute und morgen stattfindet, hatten sich die Theilnehmer aus 114, größtentheils süddeutschen Städten angemeldet. Baiern, Würtemberg und Baden sind am stärksten vertreten; doch finden sich auch Bern, St.-Gallen, Innsbruck und Wien eingezeichnet. Aus Norddeutschland sehen wir Kassel, (Preußisch-) Minden und Altona aufgeführt.

Luxemburg, 6. Aug. Ueber die Erschießung des Octroi-Einnehmers Baur durch eine preußische Schildwache erfährt die „Köln. Z." folgendes Nähere: Am 2. August gegen 4 Uhr Morgens kam Baur nebst einem Begleiter von der Stadt her den Schloßberg hinunter. In dem Augenblicke, als dieselben die dort patrouillirende Schildwache passirten, griff der letztere von rückwärts nach dem Gewehre derselben, um es ihr zu entreißen. Die Schildwache, im Begriff, sich dagegen zur Wehre zu setzen und den Thäter zu ergreifen, erhielt von dem 2c. Baur einen Hieb mit dessen Stock über die Brust. Sie erklärte sofort beide für Arrestanten; da selbige jedoch nach der Stadt zurück die Flucht ergriffen, so rief sie ihnen Halt nach und drohte zu schießen. Erst jetzt lud die Schildwache das Gewehr, und da ihrem Rufe keine Folge gegeben wurde, so schoß sie nach nochmaligem Haltruf auf eine Entfernung von fast 100 Schritt den Laufenden nach und streckte den Baur unglücklicherweise todt nieder, während dessen Begleiter verschwand und seitdem noch nicht ermittelt ist. Bei dem ruhigen und besonnenen Charakter der Schildwache und in Anbetracht ihrer seitherigen guten Führung ist bis jetzt kein Grund vorhanden, an der Wahrheit ihrer Aussage zu zweifeln.

Hannover, 9. Aug. Von einer am 4. d. M. stattgefundenen Bürgerversammlung wurde eine an den König zu richtende Petition gegen die Einführung des neuen Katechismus beschlossen. Dieselbe ist am 9. d., mit 2495 Unterschriften bedeckt, vom Kaufmann Gröning persönlich im Cavalierhause eingereicht worden und enthält unter anderen folgende Stellen, die wir zur Charakterisirung dieses zu so unseligen Wirren führenden Katechismus hervorheben:

„Dem neuen Katechismus sind Wortformeln über Glaubenssätze das Höchste; auf Verständniß geht er wenig aus; denn nach dem neuen Lehrplan sollen den Kindern vier oder fünf Jahre lang nur die Formeln, die Wörter eingeprägt werden; erst in den letzten drei Schuljahren soll die Erklärung hinzutreten. Auf Herz, Gemüth, Einbildungskraft will er nicht wirken; er giebt den starren Buchstaben, und doch kann er selbst zum trockenen Glauben kaum führen, weil zum Glauben mindestens etwelche Vorstellungen vom Geglaubten gehören, ein Glauben an Worte allein nicht wohl gedacht werden kann. Die Pflichtenlehre wird kurz abgemacht, sie wird nicht auf christlichen Grund, sondern auf die alttestamentlichen zehn Gebote gebauet. Diese zehn Gebote werden durch unnatürliche Künstelung zum Gebote der christlichen Liebe erhoben, obgleich dieselben in Wahrheit fast sämmtlich nur Verbote und zwar einiger der gröbsten Verbrechen und Sünden enthalten; theilweise solcher Sünden, von denen ein Kind, ungeachtet der Erbsünde, keinen Begriff hat, und vorzeitig auch eigentlich nicht erhalten sollte. Wenn das Kind trotz der den Geist geradezu tödtenden Unterrichtsweise dennoch einiges Nachdenken in die reiferen Jahre hinüberrettet, so muß es zu der Ueberzeugung gelangen, daß in den zehn Geboten Dasjenige, was der Katechismus in dieselben hineingelegt, entschieden nicht enthalten sei; und es wird dann nur zu leicht zu der Schlußfolgerung verführt werden, daß der Katechismus überhaupt nur ein unwahres und unzuverlässiges Buch sei — ein Verlust am Glauben, der schwerlich wieder auszugleichen ist. — — So ist der Geist des Ganzen! Im Einzelnen enthält der Katechismus Lehren, die nicht nur mit unserm protestantischen Bewußtsein im Widerspruch stehen, sondern die Kinder gradezu dem Aberglauben und der Finsterniß überantworten. In fortwährender Wiederholung predigt er das Dasein eines persönlichen Teufels, er verführt die Kinder, an Bündnisse mit demselben, an Zauberei u. dgl. Thorheiten zu glauben; und nicht sein Verdienst würde es sein, wenn nach einem oder zwei Menschenaltern die frommen Zeloten den Duft schmorender Hexen sollten entbehren müssen. Aberglauben und Teufelsspuk, welche Jahrhunderte lang mit der ernstesten Anstrengung und mit langsamem Erfolge die edelsten Männer, die tüchtigsten Köpfe der Nation bekämpft und vernichtet haben — der neue Katechismus drohet sie uns wiederzubringen. — Unserm evangelischen Glauben und unsern protestantischen Sitten widerstrebt die Vorschrift vom Bekreuzigen bei dem Gebet, die Lehre von der Verdienstlichkeit leiblicher Fasten; wir glauben nicht an die Macht der Geistlichen, — Menschen wie wir — Sünden zu vergeben oder nach Gefallen unvergeben zu lassen; eine Macht, die außer den unmittelbaren Aposteln keinem sterblichen Menschen von Christus gegeben worden ist, sondern Gott allein zusteht."

Aus Schleswig-Holstein, 10. August. Die Absicht der Dänen, in Schleswig alles zu unterdrücken, was nur irgend dazu dienen kann, deutsches Wesen und deutschen Geist zu nähren, tritt nunmehr von Tag zu Tag unverhohlener hervor. Dem Verbote des Sängerfestes in Garding, wozu der Befehl per Telegraph von Kopenhagen gekommen und der Auflösung der beiden Sängervereine in Husum ist die Unterdrückung des Turnvereins in Husum, so wie des Turnvereins in Tönning auf dem Fuße gefolgt. Somit haben die beiden einzigen Turnvereine, die noch im südlichen Schleswig bestanden, zu existiren aufgehört.

Oesterreich.

W. C. **Wien**, 11. Aug. Unter der Ueberschrift: „Einheitliche oder dualistische Regierung?" brachte die „Donau-Ztg." gestern einen Artikel, in dem es unter andern heißt: „Wie stehen wir heute in Ungarn? Mehr als vorher ist im Königreich die Meinung verbreitet, daß die Politik der höchsten ungarischrn Regierungsorgane in grellem Widerspruch, ja in offener Fehde mit den Anschauungen des Reichsministeriums stehe, daß der Monarch der von ihm selbst aus eigener Ueberzeugung und freiem Entschluß geschaffenen verfassungsmäßigen Grundlage für den Gesammtstaat sich abwende, daß an hoher Stelle mächtige Einflüsse in dualistischer Richtung sich geltend machen. Es kann unmöglich zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in Oesterreich beitragen, wenn man erfährt, daß Männer, denen hohe staatliche Auszeichnungen zu Theil geworden sind, an der Themse und an der Seine gegen das von ihrem Monarchen festgestellte Regierungssystem gewissermaßen Schutz suchen. Denkende Vaterlandsfreunde müssen sich daher in dem Wunsche begegnen, daß der die Würde der Krone und die Autorität der Regierung verletzende Dualismus in den Ansichten und Bestrebungen leitender Staatsmänner verschwinde. Es muß offen am Tage liegen, daß innerhalb des verantwortlichen Ministeriums keine divergirende Politik besteht. Es ist eine arge Unzukömmlichkeit, daß trübe Gefühle ihre Nahrung zu finden glauben in dem Vorgehen hoher Regierungsorgane, welche auf Grund des Oktober-Diploms und der Februar-Patente die Staatsgeschäfte zu leiten berufen wurden. Die Zeit drängt: also Einheit in dem constitutionellen Wirken der Regierung, Einheit in den höchsten Organen diesseits und jenseits der Leitha — das ist die Forderung, die man an unsere leitenden Staatsmänner zu stellen berechtiget ist!

— Zu obigem Artikel der „Donau-Ztg." bemerkt die „Presse": Sind diese Worte mehr als der Ausdruck einer schwülen Redactions-Stimmung bei der „Donau-Zeitung", so bedeuten sie nichts weniger als die Kriegserklärung des Schmerling'schen Theiles des Ministeriums gegen die Oktober-Partei desselben. Daß gerade in diesem Momente die Dinge zur Entscheidung gebracht werden sollten, scheint nicht wahrscheinlich, da erst gestern der Staatsminister die Hauptstadt verlassen, und eine vierzehntägige Urlaubsreise angetreten hat. — Die „Ostd. Post" begnügt sich mit der Bemerkung, daß der Artikel „tiefgehende Differenzen" zwischen Staatsministerium und Hofkanzlei konstatirt. — Die „Morgenpost" äußert sich am Schärfsten: „Während — sagt sie — während sonst über alle Zwistigkeiten stets der Mantel officiöser Dementirungsliebe gezogen wurde, begegnen wir mit einemmale einer Offenherzigkeit, die fast ans Unheimliche streift, werden uns ganze und halbe Geheimnisse auf dem Präsentirteller entgegengetragen, nach denen wir nie sonst die Hand auszustrecken riskirt hätten. Wir erfahren nicht blos, daß jene Stimmen dies- wie jenseits der Leitha Recht hatten, welche von einem Dualismus in den Ansichten der leitenden Staatsmänner wissen wollten; wir erfahren nicht blos, daß auch Graf Forgach nicht der ungarische Hofkanzler nach dem Sinne des Ministeriums ist — wir erfahren noch weit mehr. Man erzählt uns mit der liebenswürdigsten Offenheit, daß nicht blos Fanatiker und Revolutionäre, nicht blos Männer der Revolution ihre Blicke über die Grenzen des Landes hinaus senden, um da die Lösung für die Verwickelung der Gegenwart und der Zukunft zu suchen, sondern daß noch ganz andere Leute das Nämliche thun, in anderer Art und Weise natürlich, in der Sache selbst aber das Nämliche."

Italien.

[Die Erklärungen, welche Ratazzi] am 7. d. M. in dem turiner Parlament über den Stand der Dinge in Sicilien abgab, lauten, einer Correspondenz der „Ostd. Post" gemäß, folgendermaßen:

Der General Garibaldi hat den in offizieller Sendung zu ihm geschickten Herzog v. Verdura empfangen und ihm bemerkt, er betrachte die Proklamation des Königs nur als ein diplomatisches Aktenstück. Den Brief des Ober-Commandanten der Nationalgarde von Palermo, Grafen Medici, nahm er nicht entgegen, indem er erklärte, er kenne besser wie irgend ein Anderer die Absichten des Königs. Garibaldi hat heute seine Bewegungen nach Catania und Messina begonnen; man versichert mir, daß die Seinigen bis jetzt noch unbewaffnet sind. Die Vorhut seiner Truppen hat sich nach Vicari begeben. Zeigt sich unter den Seinigen eine aufständische Bewegung, so haben die Truppen Ordre, von vorne und vom Rücken anzugreifen. Die Desertionen unter seinen Freischaaren nehmen überhand. Mehrere den ersten palermitanischen Familien angehörige junge Leute, wie der Herzog von Niscenie und der Prinz von Giardinelli, so wie der Sohn des Präfecten von Bergamo, Herzog von Cesaro, welche in der Meinung, Garibaldi handle im Einverständniß mit der Regierung, zu ihm gestoßen sind, haben ihn bereits wieder verlassen.

Keiner seiner früheren Generale ist bei ihm; Bixio, Medici, Türr, Sirtori, Cosenz tadeln laut seine Pläne. Unter der ungarischen Legion ist vollständige Desorganisaton eingetreten; Viele sind theils zu Garibaldi desertirt; mehrere Husaren sind in ihr Depot nach Nocera entlaufen. Oberst Ihazy wurde vom Commando der Legion entlassen. Wahrscheinlich wird die ganze Legion aufgelöst.

Die Freischaaren Garibaldi's bestehen nur noch, nachdem die Sicilianer sich größtentheils wieder von ihm entfernt haben, aus Individuen, die theils den nördlichen Provinzen Italiens angehören, theils aus venetianischen Emigranten. Der Mangel an Lebensmitteln und Geld macht sich unter der Truppe fühlbar. Ihre Operationen können schon aus der Ursache nicht gelingen, da ihnen der Succurs vom Meere aus gänzlich abgeschnitten ist. Dahingegen scheint es in Garibaldi's Absicht fortwährend zu liegen, Palermo zu insurrectioniren, was ihm aber schwer gelingen dürfte, da die Bevölkerung fast gänzlich auf der Seite der Regierung steht. Seine Freunde machen die größten Versuche, ihn von seinem Vorhaben abzulenken; es haben sich neuerdings mehrere derselben zu ihm begeben, und man hofft noch immer, daß er nicht das Aeußerste wagen werde; auch von der Reise der Deputirten Mordini, Carolini und Fabrizi verspricht man sich versöhnliche Erfolge.

In dem gestrigen unter dem Vorsitze des Königs stattgefundenen Ministerrathe waren die betrübenden Ereignisse in Sicilien Gegenstand der eingehendsten Besprechungen. — Man gelangte, wie man mir versichert, zur Ueberzeugung, daß es nothwendig sei, die „Associazione emancipatrice", die ihren Sitz in Genua hat, aufzulösen, da sie durch ein Circular ihr vollständiges Einverständniß mit den von Garibaldi in Palermo, Cefalu und Marsala gehaltenen Reden bezeugt und sich dieselben als Programm angeeignet hat; weil sie ferner Aufrufe zu

---

Preußische Landtagsmänner.
Graf Schwerin.
(Schluß.)

Unleugbar war Graf Schwerin der Mann für dieses Programm; er war einer der Pathen der preußischen Constitution gewesen und trat in dem Augenblick wieder für das Kind auf, als es unter der Mißhandlung seiner Feinde zu verenden nahe war. Luft und Freiheit und Bewegung waren die ersten Bedingungen seiner Wiederherstellung und Kräftigung, und immer wird Graf Schwerin dafür, daß er dafür sorgte, ein schönes Verdienst in Anspruch nehmen können. Er unterließ alles Experimentiren, Behindern und Gängeln, und mehr bedurfte es vorläufig durchaus nicht. Auch zeigten sich die wohlthätigen Einflüsse dieser Behandlung unverzüglich. Der Athem wurde leichter; das bisher mißhandelte Volk lebte wieder auf, gewann an Selbständigkeit, fühlte sich frei und wohl, und ein Glück breitete sich über das Land aus, welches seit den ersten Tagen der Freiheitsbegeisterung von 1848 nicht mehr gekannt ward.

Nichts lag aber mehr in der Natur der Sache, als daß nach erhaltener Gesundheit das Volk sich aus dem glücklichen Reconvalescenten-Frieden zu einem thätigen, von Erfolgen und Fortschritt gestärkten Leben sehnte. Instinktartig fühlte man, daß aus dem stehenden Glück eine geistige Stagnation hervorgehen würde, die vielleicht später noch schwerer zu verwinden war, als die körperliche und geistige Mißhandlung seitens der Reaction. So trat das Volk zum großen Theil, wiewohl stets mit unerschüttertem Vertrauen zur Regierung erfüllt, doch verlangender gegen dieselbe auf.

Graf Schwerin mochte den Ursachen dieser mild und fast bittend nahenden Forderungen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber, sei es nun, daß er wider seinen Willen gehindert war, oder fühlte er sich — was wohl das Richtigere ist — gereizt, daß überhaupt gefordert wurde, während er doch in Absicht hatte, freiwillig zu thun, was förderlich sein konnte — genug, er machte jetzt von seiner alten Schwäche kein Hehl, prophezeite unter halben Drohungen und Warnungen Unheil und wollte die Consequenz der Bewegung von 1858 nicht anerkennen. Wiewohl Schwerin keineswegs als ein eigentlicher Repräsentant der liberalen Partei aufzufassen ist, trotzdem er ihr und zwar als ein Führer angehört, so bietet er doch, wie wenige Liberale, alle Schwächen dieser Partei dar. Es war ihm unmöglich zu denken, daß eine Bewegung, deren Idee er in Wahrheit gern Rechnung tragen wollte, dadurch nicht zum Stillstand gebracht werden sollte. Dieser Glaube, es dürfe nicht mehr gefordert werden, als die liberale Regierung, vom besten Willen erfüllt, freiwillig gebe, hielt auch Graf Schwerin als Minister befangen. In jedem Verlangen sah er eine Undankbarkeit und einen sträflichen Versuch, die Regierung forttreiben zu wollen.

Ohne Zweifel war diese letztere Ansicht eine ganz richtige; aber Graf Schwerin verschloß sich der, daß diese verlangende Haltung des Volks seit 1861 aus natürlichen Ursachen entsprang. Graf Schwerin hatte vieles unterlassen und dadurch den Gesetzen wieder Achtung, dem Lande Ruhe und Sicherheit gegeben; er hatte aber wenig von dem Programm erfüllt, welches er und seine Partei, die damals das Heft in Händen hatte, selber aufgestellt. Zuletzt brach im Volke die Ueberzeugung hervor, fremde und dem Volke feindliche Elemente strebten danach, die Regierung zu lähmen, ihren guten Willen zu mißbrauchen und mit Hilfe ihrer Popularität ganz egoistische Ziele zu verfolgen. Daß die Regierung so schwach war, diesen Mißbrauch ihrer Redlichkeit und Willigkeit nicht abzuweisen, oder daß sie am Ende gar keine Ahnung davon besaß, bewirkte die bestimmtere Haltung des Volkes. Aus Liebe zu den Ministern suchte es diese den Fangnetzen jener zu entreißen, und daß sich das Volk über die Lage der Minister nicht täuschte, sollte die Zukunft lehren.

Schwerins redliche Natur glaubte weder, daß er und seine befreundeten Kollegen die Macht bei dem Könige einzubüßen begannen, noch erkannte er in der beginnenden Opposition der Kammer etwas Anderes, als die Sucht nach Ueberstürzung. Alles Mißtrauen seinerseits, alle Widersprüche gingen aus dieser falschen Annahme hervor. Als zum erstenmal die Demokratie wieder zu den Wahlurnen lief, um ihrerseits zu zeigen, daß sie durch das liberale Ministerium wieder mit den gesetzlichen Zuständen des Landes versöhnt worden sei, da erklärte Graf Schwerin dies in seiner Gradsinnigkeit bei Gelegenheit einer Rede in Anklam für einen staatlich wichtigen Moment. Und in der That, es war wohl ein schöner Erfolg, eine so bedeutende Partei zum Aufgeben ihrer protestirenden Haltung bestimmt und dadurch im Staate die lange gestörte Harmonie wieder hergestellt zu haben.

Gleichwohl sah Niemand mit mehr Verdruß und Mißtrauen die Vorläufer der Demokratie in der Kammer erscheinen, wie Graf Schwerin. Er anerkannte ihre Bedeutung; aber er wollte nicht, daß sie sich geltend mache. Als Vincke, der Chef der Kammermajorität, die noch fast unbedingt ministeriell war, über Waldeck 1861 herfiel, um die Demokratie in ihm zu treffen, geschah es ganz in Schwerins Sinn. Die Demokratenfurcht von 1848 ließ Einen wie den Andern übersehen, daß sich die Demokratie nach ihrer Niederwerfung vollständig verändert, und die loyale Haltung bei aller Selbständigkeit das Resultat gewaltigster Prüfungen und Lehren war. Während Graf Schwerin es erleben mußte, daß der Landrath seines eigenen Kreises 1858 in einem offenen Schreiben vor seiner Wahl zum Abgeordneten warnte, nahm er seinerseits als Minister keinen Anstand, einen Kreuzzeitungsmann zum Abgeordneten zu empfehlen, um nur keinen Demokraten mehr durchkommen zu sehen.

Die Bildung der Fortschrittspartei geschah deshalb, um dem Ministerium Auerswald-Schwerin eine feste Stütze gegen dessen heimliche Gegner und für die von ihm selbst erstrebte entschiedenere Durchführung des constitutionellen Systems zu bieten. Schwerin sah feindselig auf diese Partei; er erklärte später, nach seinem Rücktritt vom Ministerposten, öffenlich im Abgeordnetenhause: die Bildung derselben sei ein politischer Fehler gewesen. Von seinem damaligen Standpunkt aus, hielt er es natürlich für einen Fehler, ihm nicht blindlings zu vertrauen und hauptsächlich reizte ihn der Umstand, daß die Demokratie in der Fortschrittspartei vertreten war. Er übersah, daß die constitutionelle Partei unter Vincke durch die Zustimmungsrolle, die er sie spielen ließ, um dem Ministerium gar keine Unbequemlichkeiten zu schaffen, in eine totale Auflösung gerathen war; daß die Grabow'sche Partei nicht mehr aus Ueberzeugung, sondern nur noch aus Pietät ministeriell erschien. Dies konnte Schwerin am besten lehren, daß die Nothwendigkeit eines entschiedenen Fortschritts für unser politisches Leben vorlag, weil es doch lediglich ein noch unfertiges war. Aber die liberalen Minister hatte jetzt wieder den falschen Ehrgeiz, nicht eingestehen zu wollen, daß sie gemißbraucht worden waren. Sie wußten es; aber es sollte Niemand merken, daß sie sich in den Schlingen festgefangen und nur durch einen energischen Putsch daraus befreit werden konnten. Sie hatten sich zum Schutzwall der Militärreorganisation

Geldsammlungeu veröffentlicht, welche zur Deckung der Spesen für die beabsichtigte Expedition und der von den Agenten dieser Gesellschaft gemachten Werbungen dienen sollen. — Fortwährend erhält sich die Nachricht, daß zwischen dem 11. und 20. d. M. in Rom es zu blutigen Scenen kommen wird.

— Ueber die beabsichtigte Herstellung einer italienischen Nationalkirche wird der „Frankfurter Postzeitung" aus Turin vom 4. August geschrieben: „Der Riß zwischen hier und Rom wird immer breiter. Es handelt sich nicht mehr blos um die weltliche Gewalt des Papstes, sondern um die Abschaffung, beziehungsweise Entbehrlichmachung des Papstthums selbst. Die Agitation für die Organisirung einer sogenannten Nationalkirche, welche anfangs nur wenig beachtet wurde, gewinnt immermehr Boden. Sie wird nicht nur in allen Theilen des Landes mit dem größten Eifer betrieben, sondern demnäcst auch mit einem fertigen Plane vor das Parlament gebracht werden. Zur Einleitung dieses Schritts werden jetzt überall Unterschriften für eine Petition gesammelt. Soviel man vernimmt, soll der Vorschlag nicht von der Linken, sondern von einem Mitgliede der Majorität ausgehen, woraus man schließen darf, daß er auch die Billigung des Ministeriums hat. Er wird wahrscheinlich bei der Diskussion des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfs über die Beschränkung der kirchlichen Gewalt eingebracht werden. Es ist hiernach die Absicht, dem Papst jede Einwirkung auf die italienische Kirche zu entziehen. Die oberste Gewalt soll den Bischöfen übertragen werden und die Ernennung dieser vom König ausgehen. Ueber rein kirchliche Fragen sollen Synoden entscheiden. Auf diese Weise hofft man die Kirche ganz dem Staate unterordnen und den Widerstand des Klerus gegen den neuen Zustand der Dinge vollständig brechen zu können."

— Aus London ist der pariser Polizei die Meldung zugegangen, daß Mazzini die Hauptstadt der drei Königreiche verlassen habe. Alle erdenklichen Maßregeln wurden sogleich ergriffen, um den Vorfall den Behörden des In- und Auslandes mitzutheilen, auch Agenten wurden losgelassen und beauftragt, den Irrlichtbewegungen des Agitators womöglich zu folgen

Frankreich.

Paris, 9. August. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen heute in trockenen Worten melde, daß der Kaiser heute Abend um 5 Uhr in Paris angekommen und sofort nach St. Cloud weitergereist ist. Der bevorstehende 15. August, der uns eine kaiserliche Rede bringen soll, hat natürlich die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gelenkt, und wenn wirklich kaiserliche Worte vernommen werden sollten, was aber von Vielen noch bezweifelt wird, so wird wohl Garibaldi auf einige Augenblicke in den Hintergrund gedrängt werden. — Man erfährt jetzt, der Kaiser habe von dem Laguerroniere'schen Programme keine Kenntniß genommen, obgleich es ihm nach Vichy zur Einsicht überschickt worden sei. Er habe, indem er ihm fremd geblieben, jede Verantwortlichkeit dafür von vorn herein ablehnen wollen. Wenn sich dieses bestätigt, so wird die literarische Reputation des Kaisers noch mehr gewinnen, denn die früheren Arbeiten des Herrn v. Laguerroniere, für welche eine allerhöchste Collaboration nie entschieden in Abrede gestellt worden ist, sind elegante, körnige und gehaltreiche Arbeiten. Laguerroniere's Ausfall über das „revolutionäre Kaiserreich" soll mit besonderer Bezugnahme auf die Politik des Palais Royal abgefaßt sein.

— Die Politik Frankreichs gegenüber von Amerika betreffend, theilt der pariser Correspondent der „Times" Folgendes mit: Mr. Slidell (Agent der Südstaaten in Paris) hatte vor wenigen Tagen in Vichy beim Kaiser eine Audienz, und wurde von diesem sehr höflich empfangen. Mr. Slidell setzte, wie kaum erst gesagt zu werden braucht, Sr. Majestät alle Beweisgründe auseinander, welche, seiner Meinung nach, den Süden zur Forderung seiner Anerkennung berechtigen — die Kraft der Vertheidigung, die errungenen militärischen Erfolge, das constitutionelle Verhalten der Regierung, und was das Allerwichtigste ist, der feste Entschluß der Südstaatlichen, bis zum letzten Mann für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Wenn Privatberichte aus Vichy die Wahrheit sprechen, zeigte der Kaiser keine Neigung, diese Beweisgründe zu bestreiten, sondern räumte vielmehr deren Stichhaltigkeit ein. Wenn übrigens Earl Russell in seiner letzten Rede im Oberhause erklärte, es habe zwischen den beiden Regierungen in Betreff der amerikanischen Frage „intime und rückhaltslose Meinungsäußerung" stattgefunden, so ist dies vollkommen wahr, die andere Behauptung jedoch, daß in diesen Punkten niemals eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Kabineten bestanden habe, wird hier entschieden bestritten. Es wird heute noch wie früher hier behauptet, es sei die kaiserl. Regierung für sofortige Anerkennung des Südens gestimmt, und wäre diese längst erfolgt, wenn nicht England zurückgehalten hätte. — Unmittelbar nach der Audienz beim Kaiser soll Mr. Slidell eine Zusammenkunft mit Thouvenel gehabt, und demselben, gleichzeitig mit Mr. Mason in London, eine identische Note überreicht haben, um auf die Anerkennung des Südens zu dringen. M. Thouvenel gab, wie ich höre, als Grund der Nichtanerkennung lediglich die Abneigung oder auch die entschiedene Weigerung Englands an. In der That befindet sich England in einer großen Schwierigkeit, vom Norden wird es, trotz seiner bisherigen neutralen Haltung, so gründlich gehaßt, daß eine Steigerung dieses Hasses nach erfolgter Anerkennung des Südens kaum denkbar ist. Was somit die Stimmung anbelangt, kann sie durch eine wirkliche Intervention nicht schlimmer werden, im Süden aber wird jetzt unsere Neutralität schon geradezu als eine feindselige Haltung beurtheilt.

Ueber denselben Gegenstand schreibt der pariser Berichterstatter der „Morning Post": ....Es ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Frankreich etwas anderes thun wird, als die Haltung des engl. Kabinets zu beobachten. M. Thouvenel spricht, wie ich höre, wenn er mit dem amerikanischen Gesandten Mr. Dayton zusammenkommt, regelmäßig von dem Wunsche Frankreichs, den Krieg beendigt zu sehen, aber auch von dessen Entschluß, an der Neutralität festzuhalten. Privat-Briefe aus Amerika können nicht genug von dem steigenden Grolle der Amerikaner gegen England erzählen, und ihrer Ansicht nach wäre ein Streit mit England das einzige Mittel, um die Rekrutirung gegen den Süden in Schwung zu bringen.

Großbritannien.

London, 9. August. [Lord Palmerston in Sheffield.] Lord Palmerston, dessen Abreise nach Sheffield wir gestern angezeigt haben, wohnte am verwichenen Abend daselbst einem öffentlichen Bankett bei, bei welchem sich auch die beiden Vertreter der Stadt, Roebuck und Hadfield befanden. Der Mayor, welcher die Gesundheit des Premiers ausbrachte, spielte in seiner Rede auf die Noth in Lancashire und auf den amerikanischen Krieg an. Darauf erwiderte Lord Palmerston: Mit Schmerz gewahre Jeder die so traurig gewordene Lage der Arbeiter in den Fabrikdistrikten, doch bei allem Bedauern, und bei dem besten Wunsche, dem Nothstande ein Ende zu machen, stimme das engl. Volk, davon sei er überzeugt, mit der Regierung überein, daß es von ihr weise gehandelt war, den Krieg nicht als Heilmittel dieser Noth zu machen. Die Regierung habe es für ihre Pflicht erachtet, der Krone zur Gewahrung einer strengen Neutralität zu rathen. So schmerzlich es auch sei, die furchtbaren Leiden dieses traurigen Bürgerkrieges mit anzusehen, und so sehr England selbst darunter leide, sei eine strenge Neutralitätspolitik doch die einzig ersprießliche, und das englische Volk könne bei dem besten Willen nichts anderes thun, als beten, daß der schreckliche Kampf rasch sein Ende erreichen möge.

Mit der Uebergehung der nachfolgenden Tischreden sei hier nur in Kürze erwähnt, wie sich Mr. Roebuck äußerte: Die Sklavenfrage werde als bloßer Vorwand benützt. Im Norden sei das Gefühl gegen den schwarzen Mann noch stärker als im Süden, und trete die Union morgen auf alter Basis wieder zusammen, dann würde die Sklaverei fester als zuvor begründet sein. Amerika habe sich von jeher anmaßend gegen England benommen, und gäbe es einen glänzenden Fleck im Wappenschilde Lord Palmerston's, so sei es sein Verhalten in der Trentaffaire. Er möchte den edlen Lord doch bitten, seinen Blick nach Lacanshire zu richten, die Folgen seiner „strengen Neutralitätspolitik" in ernstliche Erwägung zu ziehen, und zu bedenken, ob der Zeitpunkt nicht gekommen sei, die europäischen Mächte zur Intervention und Anerkennung des Südens aufzufordern. Binnen sechs Monaten würde die Anerkennung doch jedenfalls erfolgen müssen, die Nordstaatlichen würden niemals Englands Freund werden, während es möglich sei, den Dank und die Freundschaft des Südens zu erwerben. Im Hinblicke auf die Noth in Lancashire, und auf das Blutvergießen in Amerika, sei es die höchste Zeit, dem Kampfe Einhalt zu thun. Er selbst mache diese Bemerkungen nicht ohne vorhergegangene reifliche Erwägung und bitte seine Mitbürger, sie ebenfalls reiflich in Erwägung zu ziehen. — Die Rede Roebucks war bald von Zeichen des Mißfallens, bald des Beifalls unterbrochen, während Lord Palmerston mit demselben Enthusiasmus, der ihn bei seinem Eintritte empfangen hatte, nach Hause begleitet wurde. Ob sich daraus ein richtiger Schluß auf die Stimmung von Sheffield und dessen Umgebung ziehen läßt, bleibe dahingestellt.

[Das räthselhafte Verhalten Garibaldi's] hat in unserer Wochenpresse eben so wenig wie in den Tageblättern bisher einen einzigen Vertheidiger gefunden. So schreibt heute die „Saturday Review": Es ist ein großes Unglück, wenn ein Held ein Narr ist. Mit nur gewöhnlichem Denkvermögen wäre Garibaldi einer der größten unter den lebenden Menschen. Wofür er aber unbedingten und allgemeinen Tadel verdient, ist nicht sein unbesonnenes, sondern sein offen rebellisches Auftreten gegen die italienische Regierung. Er scheint unfähig zu sein, zu begreifen, daß ein Staat der Anarchie anheimfällt, auch wenn der größte seiner Unterthanen sich der Staatspolitik entgegenstellt. Ein unmittelbarer Revolutionsversuch kann möglicherweise mit dem Streben nach nationaler Einheit in Einklang gebracht werden, wogegen ein willkürliches Eingreifen in Fried- und Kriegesfragen mit jeder verständigen Loyalitätsform im Widerspruche steht. Wenn ein General auf eigene Rechnung Krieg anfangen darf, dann könnten ein Dutzend Rivalen dasselbe Vorrecht in Anspruch nehmen, und dann könnte es leicht geschehen, daß Italien auch ohne fremde Intervention so tief wie Mexiko sinket. Wie Garibaldi jetzt gehandelt, entschädigt er seine Gegner für alles Böse, was er ihnen zugefügt hat. Seine ältesten Freunde trauern über seine Illusionen, und dieses Bedauern seiner Freunde sollte ihn wahrlich über den Charakter seiner jetzigen Freunde aufklären. — (Sehr wahr! der Jubel der österreichischen Presse bestätigt dies am besten).

[Der Sturm der beiden letzten Tage] hat, wie zu befürchten war, auf der See starken Schaden angerichtet. Mehrere Schiffe sind gescheitert, und eines, dessen Name bis zur Stunde noch nicht ermittelt ist, ist vor Devonport mit Mann und Maus untergegangen.

Belgien.

[Graf Muelenaere †.] Am 6. August starb zu Brüssel einer der Väter des belgischen Staates, der Staatsminister Felix Amand Graf Muelenaere. Derselbe war zu Pitthem in Westflandern 1793 geboren, wirkte unter der Regierung der Oranier als Staatsanwalt und saß in der zweiten Kammer der Generalstaaten. Er stand mit Graf Vilain XIV. in der Opposition gegen die Regierung und förderte lebhaft die Trennung Belgiens von den Niederlanden; saß für Thielt im Nationalcongreß und übernahm die Verwaltung von Westflandern. Er gehörte zu der Deputation, welche dem König Leopold das Berufungsdekret überbrachte, und durch dieses Monarchen Ernennung wurde er der erste auswärtige Minister Belgiens. Er hat dreimal als solcher im Cabinet gesessen (24. Juli 1831 bis 7. Sept. 1832; 4. August 1834 bis 13. December 1836; 15. April bis 5. August 1841); dabei behielt er stets die Stelle eines Gouverneurs von Westflandern, die er erst 1849 aufgab; bis 1848 saß er für Courtray in der Repräsentantenkammer. Damals legte er nieder wegen des Incompatibilitätengesetzes; seit 1850 saß er für Thielt in der Kammer. Graf Muelenaere gehörte der klerikalen Partei an; in den Grafenstand wurde er übrigens vom Papst erhoben, die Erhebung aber belgischerseits bestätigt.

Osmanisches Reich.

— Ueber den Ausgang der Conferenzen in Konstantinopel schreibt man der „Agram. Ztg." aus Belgrad vom 6. d.: daß die konstantinopler Conferenz ihre Thätigkeit und zwar in einer für die Pforte günstigen Weise beendet hat. Die Frage wegen Schleifung der Festung Belgrad oder Räumung der übrigen Festungen wurde nicht zugelassen. Sämmtliche Repräsentanten der Großmächte erklären sich für die Aufrechthaltung des im pariser Tractat stipulirten Besatzungsrechtes der Pforte in Serbien. Wir müssen abwarten, in wiefern diese Nachricht bestätigt wird.

Amerika.

New-York, 29. Juli (über Queenstown per „Persia"). Mit der Rekrutirung will es noch immer nicht vorwärts. Im Ganzen sind von den geforderten 300,000 Mann nicht über 10,000 beisammen. General Mac Clellan hat alle Civilpersonen und Zeitungscorrespondenten aus seinem Lager gewiesen. — Im Kriegsministerium in Washington herrscht große Thätigkeit. Man spricht von einem Angriff auf Richmond, doch hat Mac Clellan nicht genug Leute dazu, er müßte denn, was kaum anzunehmen ist, bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Die Armee der Conföderirten in Richmond wird von General Lee befehligt. Die Nachricht vom Tode des Generals Jackson ist ein bloßes Gerücht. Es heißt, daß er gegen General Pope im Shenandoah-Thale operiren werde. — 29. Juli, Abends. General Pope hat im Virginia-Thale die Offensive ergriffen. Er soll 60,000 Mann unter seinem Commando haben. Der Conföderirten-General Ewell mit 30,000 Mann steht zwischen Orange Court-house und Gordonsville. General Buell's Vortrab steht 35 Meilen vor Chatanooga, wo ein hitziges Gefecht erwartet wird. — Dem „Richmond Inquirer" zufolge war der bekannte Dampfer „Nashville" mit 22 Geschützen, welche den Russen durch die Engländer bei Inkerman abgenommen und von britischen Kaufleuten der Conföderation geschenkt worden waren, glücklich in einen der südlichen Häfen eingelaufen. — In Alabama ist abermals eine Masse Baumwolle zerstört worden. — In Richmond werden, wie verlautet, drei Panzerschiffe gebaut. — In Philadelphia war ein Kriegsmeeting gehalten worden, auf welchem sehr lebhaft für die Fortsetzung des Krieges und gegen die Duldung einer fremden Intervention gesprochen worden. Es werden fortwährend große Anstrengungen gemacht, um die alten Regimenter auszufüllen. — Zwei Guerillabanden waren in Missouri von den Unionisten in die Flucht geschlagen worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. August. [Tagesbericht.]

[Taufzeugnisse 2c. nicht stempelfrei.] Von Seiten des hiesigen königl. Consistoriums für die Provinz Schlesien ist die nachfolgende Verfügung an die königl. Superintendenten der Diöcese erlassen worden: „Wenn zum Zwecke des kirchlichen Aufgebots der Brautleute, der ehelichen Einsegnung

---

gemacht, und seitdem ihre Sache unauflöslich mit dieser unbeliebten Maßregel verknüpft, die der Instinkt des Volks gleich anfangs als eine verkappte Politik gegen die constitutionelle Vervollkommnung erkannt hatte. Auch Graf Schwerin beachtete es nicht, daß diese Militärreorganisation nur bedingt aus Vertrauen und Rücksicht zu ihm und seinen drei liberalen Kollegen bewilligt wurde; er blieb nach wie vor in der Ritterlichkeit seines Wesens der Schirmherr dieser gegen ihn selbst arbeitenden Politik, bis er von dieser zuletzt gestürzt wurde. Der Mann, welcher immer für die Rechte des Volks gekämpft, wenn sie zu erobern oder gegen eine feindliche Macht zu schützen waren, gerieth durch diesen Conflict in sich selbst auch mehr und mehr in Zwiespalt mit der Partei, welche, wie er, die Rechte des Volks festhalten wollte. Er verlangte, daß um den Preis des Fahrenlassens eines constitutionellen Rechts, um den Preis der parlamentarischen Selbsterniedrigung, seine und seiner Kollegen Stellung gehalten werden sollte. Als die Verfassung 1849 revidirt wurde, vertheidigte gerade Schwerin die Rechte der Volksvertretung in Bezug auf Steuerbewilligung, und als im Jahre 1862 die Volksvertretung dieses selbe Recht in Anspruch nahm, erklärte er es fast für einen Uebergriff und konnte nicht genug drohen und warnen, daß man dadurch die Reaction ans Ruder bringe. Es zeigte von der Festigkeit des politischen Charakters, daß das Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit des Hagenschen Antrages lieber dieser Drohung trotzte, als gefügig wurde. Und wir sind der festen Ueberzeugung, daß Graf Schwerin, obwohl er durch diese Festigkeit fiel, stolz auf das Volk ist, welches sein Recht zu behaupten weiß, selbst wenn es dadurch Leiden zu erdulden hat. Es war eine Verzweiflung und deshalb ein Fehler von ihm, das Abgeordnetenhaus im März 1862 aufzulösen — denn schon acht Tage nachher hatte dessen Fall auch den seinigen zur Folge.

Eine kleindeutsche Geschichte. (Aus der wiener „Presse.")

Am 15. Februar 1863, also in sechs Monaten schon, werden es volle hundert Jahre, seit der hubertsburger Friede geschlossen wurde, mit anderen Worten, seit Oesterreich und Preußen — abgesehen vom Zwetschen-Rummel und vom bronzeller Schimmel — miteinander in Frieden leben, richtiger gesagt, keinen Krieg miteinander geführt haben. Für Deutsche wäre das eine schöne Gelegenheit zu einem Jubiläumsfeste, wenn anders nicht vielleicht — doch wir wollen den Gedanken unausgesprochen lassen und hoffen mit frommer Zuversicht, daß das deutsche Parlament, ob es nun unter österreichischem Acquit zu Stande kommt, oder nur eine windige Supposition sei, alle Hindernisse aus dem Wege räumen werde, welche sich der Abhaltung eines Festes zur Feier des hubertsburger Friedens entgegenstellen könnten. Wie es in Deutschland ausgesehen, vom hubertsburger Frieden bis zum verhängnißvollen Bewegungsjahre 1813, und vom traurigen Jahre 1822 abermals bis Anno Sturm, das wissen wir Alle nur zu gut, und es schadet nicht, den Rückwärtsschwärmern manchmal kleine kleindeutsche Geschichtchen zu erzählen, halb zum Lachen, halb zum Weinen.

Ich langweilte mich in einer großen deutschen Handelsstadt ganz erbärmlich. Es war Meßzeit und da muß man daselbst Buchhändler oder wenigstens Mützenhändler oder Strumpf-Erzeuger sein, um zur socialen Geltung zu gelangen. Zufällig fiel mir ein Zeitungsblatt in die Hände, aus dem ich erfuhr, daß ein lieber Bekannter, der Schauspieler G., an einem kaum sechs Meilen von der Meßstadt entlegenen Hoftheater engagirt sei. Das Blatt wegwerfen, den Koffer packen lassen, und mittelst Post südwestwärts fahren, war das Werk von anderthalb Stunden. Ich kam nach — Tiftel-Düring-Rümpelstädt, der Hauptstadt einer regierenden Seitenlinie des Fürstenthums Rümpelstädt, welches deutsche Gesammtreich ungefähr so viel Einwohner hatte, wie eine wiener Vorstadt dritten Ranges, gleichwohl aber in fünf Linien getheilt war, deren jede eine Hauptstadt und einen regierenden Serenissimus hatte, kennbar durch einen großen Stern auf der linken Brustseite seines schwarzen Frackes, wie dies jeder Gebildete, der einmal den „verwunschenen Prinzen" gesehen hat, wissen muß.

Mein Freund G. befand sich sehr wohl in seinem Engagement; Serenissimus hatte ihn mit Wohlgefallen und mit einer Dose auszuzeichnen geruht, worauf Hochdessen Brustbild, der Stern mit einbegriffen, zu sehen war. Serenissimus hatte nämlich, wie man sich gutdeutsch am Hofe ausdrückte, un faible avancé für Theater und Soldaten — er hatte ein Schauspielhaus mit einer ganz erträglichen Gesellschaft und 32 Mann im Orchester, außerdem aber auch eine Armee, die beinahe halb so stark war, wie das berührte Orchester. Freund G., der nicht blos aus der Hofloge, sondern auch aus einer Loge daneben, wo das ältliche Stiftsfräulein v. Schwartenberg-Zahnluk saß, mit freundlichen Blicken betrachtet wurde, lebte in Tiftel-Düring-Rümpelstädt äußerst flott, gab mehr Geld, viel mehr Geld aus, als seine Gage, und, wenn es überhaupt möglich gewesen wäre, in einem Staate, wo jeder Mensch den andern kennt, straflos zu munkeln, so würde allerlei gemunkelt worden sein über die Blicke, welche der Räuber „Moor", der kühne „Götz" in die Loge neben Serenissimus schleuderte, ohne daß man es daselbst übel vermerkte. Selbst mir, dem Fremden, gewohnt an die Blickplänkeleien einer Stadt, welche an vier Theatern ein Balletcorps besitzt, fiel am ersten Abend meines Verweilens in Tiftel-Düring-Rümpelstädt der Umstand auf, daß „Othello" — man malträtirte Shakespeare von 6 bis 10 Uhr — den brechenden Blick nicht nach Desdemona's Leiche, sondern nach dem Stiftsfräulein sendete, welches lebend weit weniger hübsch aussah, als die erwürgte Tochter Brabantio's nach ihrem Tode.

Tags darauf, als wir eine halbe Stunde außer der Stadt, in einem reizenden Gärtchen saßen, und Austern mit Cliquot frühstückten, erzählte mir Freund G. seine Geschichte mit dem Fräulein v. Schwartenberg-Zahnluk. Doch dies ist nicht die Geschichte, die ich erzählen will, sondern eine andere.

Vor dem Gärtchen draußen, auf einem freien Platze, vielleicht so groß wie Weghuber's Kaffeegarten, exercirte die gesammte tiftel-düring-rümpelstädtische Armee, das heißt vierzehn Mann mit einem Corporale und einem Lieutenant en chef, der im Lande zugleich auch die Stelle des Kriegsministers vertrat. Die tapfern Tiftel-Düring-Rümpelstädter, nach preußischer Schablone uniformirt, mit Pickelhauben, die zu den Köpfen nicht recht paßten, weil man nicht die Hauben zu den Köpfen machen ließ, sondern die Recruten zu den vorhandenen Pickelhauben aushob, manövrirten nach Herzenslust; sie debouchirten, deployirten, fällten das Bayonnet, liefen Sturm und schrien Hurrah, als ob sie ganz Frankreich in den Rhein jagen wollten, und der kommandirende Lieutenant fluchte ihnen dabei mehr Donnerwetter auf den Hals, als selbst der gemüthlichste Tiftel-Düring-Rümpelstädter ertragen kann. Ein merkwürdiger alter Bursch, dieser Lieutenant en chef! Sein rothes Gesicht, umrahmt von schneeweißem Haar, Schnurr- und Knebelbart, machte den frappanten Eindruck von schlechtem Bordeaux, den man auf einem weißen Tischtuch ausgeschüttet hat.

Eine Bewegung der Armee brachte den alten Degen in unsere Nähe. „Juten Morjen," rief Freund G. dem Commandanten zu, mit jener Vertraulichkeit, die sich ein von Serenissimus ausgezeichneter Künstler gegenüber einem kommandirenden Lieutenant zu erlauben pflegt. Einen raschen Blick warf derselbe auf unsern Tisch, den Blick eines Feldherrn, der ein Terrain abschätzt. Er hatte alsbald die günstige Stellung der in Eis kühlenden Flaschen erkannt, sofort erschallten die Commandoworte: „Gewehr ab — macht euchs bequem," und die 14 Helden von Tiftel-Düring-Rümpelstädt lagen im Nu sammt ihrem Corporal in mehr oder minder malerischen Stellungen „auf dem grünen Rasen hingestreckt," wie's im Liede heißt; der Herr Lieutenant en chef aber saß an unserer Seite, ein prächtiger alter Säbelmensch, der unter Zumalacareguy mitgefochten gegen alle Generale der Christinos, von Quesada angefangen bis auf Mina, der später in Algier unter Changarnier und Cavaignac ehrlich mitgethan und — ach! warum giebt es Schulden! — endlich am friedlichen Hofe von Tiftel-Düring-Rümpelstädt ein Asyl gesucht und gefunden hatte. Der alte Lanzknecht wurde kreuzfidel, er sang uns spanische und französische Lieder, vergaß aber auch nicht seine Soldaten und ließ jedem der Gelagerten ein Glas jenes teuflisch scharfen Nordhäusers hinausbringen, der in Mitteldeutschland dem Danziger als gefährlicher Concurrent entgegentritt. Freund G. bat um Erlaubniß, ein paar ganze Flaschen desselben hinausschicken zu dürfen, schmunzelnd gewährte sie der Commandirende, und alsbald wurde die früher so stille Armee immer lauter und lauter, und endlich erschallte es fröhlich vom Anger herein: „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?" — „Herr Klink, det war een braver Mann, von Amt ein Stadtsoldate" — „Mein Liebchen, ich muß marschiren," und was dergleichen revolutionäre

derselben oder zum Zwecke der Confirmation der Catechumenen förmliche Taufzeugnisse ausgestellt werden, so sind diese keineswegs mit Rücksicht auf Ihre Bestimmung und ihren Gebrauch für stempelfrei zu erachten. Denn der Tarif zum Stempelgesetz vom 7. März 1822 enthält unter der Rubrik „Atteste" „amtliche" die ausdrückliche Bestimmung: „„Alle Atteste, welche die Pfarrer von amtswegen in Bezug auf kirchliche Handlungen ertheilen, mit alleiniger Ausnahme der Geburts- oder Tauf-, Trauungs-, Todten- oder Beerdigungsscheine, bedürfen keines Stempels"" — so daß also die sonstige Stempelfreiheit pfarramtlicher Atteste in Bezug auf kirchliche Handlungen nicht zur Anwendung kommt, wenn diese Atteste Tauf-, Trauungs- und Todtenscheine sind, und den Letzteren ist sodann auch durch keine anderweitige Verordnung die Stempelfreiheit für den Fall beigelegt worden, wo sie eben nur zu Zwecken des kirchlichen Aufgebotes oder der Confirmation dienen sollen. Indessen wird es für diesen Behuf nicht immer gerade eines förmlichen Attestes bedürfen, vielmehr die nöthige Auskunft meistens auch durch bloße amtliche Correspondenz erbeten und ertheilt werden können. Geschieht aber Letzteres, so liegt insoweit zur Verwendung des Attest-Stempels alsdann keine Veranlassung vor."

[Theologen.] Nach den amtlichen Verzeichnissen der im Sommersemester 1862 auf den inländischen Universitäten immatrikulirten inländischen Studirenden der evangelischen Theologie sind immatrikulirt worden: 1. auf der Universität zu Berlin 370; auf der Universität zu Halle 381; auf der Universität zu Bonn 54; auf der Universität zu Greifswald 26; auf der Universität zu Breslau 115; auf der Universität zu Königsberg 116; zusammen 1062. Im Wintersemester 18⁶⁰/₆₁ betrug die Zahl 1060, somit gegenwärtig mehr 2.

** [Prämiirung.] In der Sitzung der königl. Akademie der Künste am 3. August zu Berlin wurden folgende Schlesier prämiirt. 1) In der Kunst- und Gewerkschule zu Berlin: die große silberne Medaille für Handwerker zuerkannt dem Herrmann Volkelt aus Seidenberg, Steinmetz. 2) Kunst-, Bau- und Handwerksschule in Breslau. A. Im freien Handzeichnen wurde zuerkannt: a) Die kleine silberne Medaille für Handwerker: Paul Riedel aus Breslau, Graveur. 2) Feodor Janas aus Breslau, Goldarbeiter. 3) Johann Binder aus Breslau, Maschinenbauer. b) Außerordentliches Anerkenntniß: 1) Heinrich Berger aus Breslau, Stubenmaler. B. Im architektonischen Zeichnen: a) Die kleine silberne Medaille für Handwerker: 1) Otto Karcher aus Breslau, Maschinenbauer. 2) Joseph Metzner aus Baumgarten, Maurer. 3) Carl Riedel aus Patschkau, Zimmermann. 4) Gustav Müller aus Breslau, Maurer. 5) Robert Altwasser aus Groß-Glogau, Maurer. b) Oeffentliches Lob: 1) Johann Schwager aus Nimkau, Maurer. 2) Oscar Stumpe aus Kalau, Zimmermann. 3) Hugo Schubert aus Carlsruhe, Maurer. 4) Fritz Schindler aus Breslau, Zimmermann. C. Im Modelliren. Oeffentliches Lob: 1) Feodor Janas aus Breslau, Goldarbeiter.

— [Militärisches.] Heute Früh ist das 2. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 zur Abhaltung der Regimentsübungen in die Gegend von Jordansmühl abmarschirt, und zu gleichem Zweck hat das Schles. Kürassier-Regiment Nr. 1 in der Umgegend Cantonnements bezogen.

λ [Sommertheater.] „Steffen Langer aus Glogau" oder „Der holländische Kamin", ein älteres, vor etwa anderthalb Jahrzehnten allbeliebtes Lustspiel von Charlotte Birchpfeiffer, ging zum Benefiz des Frl. Lüth gestern in Scene, und erlangte von Neuem den Beifall des für die naiv-sentimentalen Birchpfeifferiaden nicht unempfänglichen Publikums. Hr. Brede, dessen Aussprache im Allgemeinen etwas hart und gedehnt ist, war diesmal an seinem Platze und stellte „Peter den Gr." gut dar; Frl. Lüth, des Holländers Tochters, entsprach den Anforderungen ihrer Rolle, und ebenso gefiel Hr. Schlögell besser als sonst. Auch Hr. Tech und die übrigen Mitwirkenden spielten brav. Zum Schlusse wurde „Des Sängers Fluch" mit lebenden Bildern vorgeführt; das Uhlandsche Gedicht von Hrn. Sternberg correct und ausdrucksvoll vorgetragen, kam dabei zur schönsten Geltung. Das bei dem zweifelhaften Wetter nur mäßig besuchte Haus gab seine volle Befriedigung zu erkennen, und beehrte schließlich die Benefiziatin mit reichen Blumenspenden.

ꝝ [Gebirgsbahn.] Gutem Vernehmen nach soll der im Abgeordnetenhause beschlossene Bau der Gebirgsbahn binnen Kurzem in Angriff genommen werden. Herr Reg.-Rath Malberg, technisches Mitglied der königl. Direction der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, ist bereits vorige Woche von Berlin abgegegangen, um die Tour für die neue Bahn zu bereisen. Die Vorarbeiten in den betreffenden Districten sind bekanntlich schon seit einiger Zeit angeordnet, und dürften nun eine fördersame Beschleunigung erfahren.

—* [Erntefest.] Die Kleinburgerstraße pflegt im Hochsommer sehr wenig belebt zu sein; am Sonntag Nachmittag jedoch war ein reges Leben daselbst. Ein lustiger Zug von Dorfbewohnern kam aus dem oberen Ende von Neudorf nach der Chaussee zu, würdig, von der Feder Cervantes beschrieben zu werden. Zwei Bajazzos in Seifensiedertracht mit langen Peitschen und zweifarbiger Chaussure, Larven vor den Gesichtern, knallten und liefen einem Wagen vorauf, auf welchem ein Musikcorps placirt war, das dem Zuge ordentlich aufgeigte. Hierauf folgten die Nymphen Neudorfs mit Kränzen in den Haaren, rothen lustathmenden Wangen und Blumensträuße den Vorübergehenden anbietend. Wer hätte diesen Anerbietungen widerstehen können? Der Zug bewegte sich nach Gabitz zu, dessen Bewohner, vorzugsweise jedoch der schönere Theil derselben, auf dem Platze vor Friebe's Brauerei in malerischer Gruppirung gelagert war. Wohin sodann die vereinte Schaar sich begab, habe ich nicht abgewartet, hörte aber, daß die Bewohner der genannten und einiger anderer benachbarten Dörfer sich heut zum Erntekranz vereinigt. Es mochte dieses Schauspiel viele Städter dort hinausgezogen haben; denn Kleinburg füllte sich bald mit Gästen, so daß die Kellner alle Hände voll zu thun hatten.

=bb= [Kreuzotter.] Es wurde bereits vor einiger Zeit in der Bresl. Zeitung berichtet, daß eine Frau in der Gegend von Glaz, welche von einer Otter gebissen, nach Verlauf von 12 Stunden in Folge des Bisses starb. Dieser Tage wurde von Arbeitern bei dem Ausladen einer von Laskowitz nach hier gekommenen Sendung Faschinen in dem untern Raum des Schiffes eine circa 2 Fuß lange sogenannte Kreuzotter (Haselschlange) lebend betroffen und erschlagen. — Am gestrigen Nachmittage 3 Uhr wurde von Sandschiffern unweit der Ufergasse am Seelöwen das Aufschlagen eines starken Fisches bemerkt. Es war ein mächtiger Wels, der aus der Tiefe des Stromes auf den Sand gekommen war und dort gefangen wurde.

=bb= [Aufgefundene Leiche.] Heute Morgen 5 Uhr sahen Vorübergehende eine Leiche unweit der Sandbrücke schwimmen. Dieselbe wurde an das Ufer gebracht. Der Ertrunkene war mit einem schwarzen Rocke, leinenen Beinkleidern, einem rothen Vorhemdchen und einer Weste mit bleiernen Knöpfen bekleidet. Nach dem Alter mag derselbe in den 60er Jahren sein.

c. **Löwenberg,** 11. Aug. Das Dreirichter-Collegium des hiesigen Kreisgerichtes hat am vorigen Dinstage ein Elternpaar aus Hohlstein, welches das eigene Kind auf das Grausamste dergestalt gemißhandelt hatte, daß sich die Ortspolizeibehörde des Kindes an und dasselbe zu sich genommen hatte, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Das hiesige Füsilier-Bat. des zweiten Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47, ist am Sonnabend Früh von hier ausgerückt zum diesjährigen Manöver über Lähn, wo Nacht-Quartier gemacht wurde, nach Hohenliebenthal, Kreis Schönau. — Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Hoheit, befindet sich gegenwärtig noch auf der neu erworbenen Herrschaft Peterwitz bei Jauer.

♁ **Jauer,** 10. August. In den letzten Tagen wurde die Einwohnerschaft durch heftige Detonationen mehrfach erschreckt; dieselben rührten von dem Sprengen der Felsen her, welche sich der Legung der Gasröhren hindernd entgegenstellten. Hauptsächlich auf dem Neumarkte und in der Goldberger-Vorstadt liegt ein harter Quarzfels dicht unter dem Straßenpflaster. — Unsere Garnison ist in die Gegend von Schönau ausgerückt, um an dem dort stattfindenden Manöver Theil zu nehmen.

△ **Striegau,** 12. August. [Festliches.] Vorigen Sonntag fand in Bertholdsdorf eine Festlichkeit statt, die wohl mehrere Tausend Menschen versammelt hatte. Im Sommer vorigen Jahres hatte der Blitz an der Spitze des Thurmes der dasigen katholischen Kirche bedeutende Beschädigungen angerichtet, die eine Neubedachung nothwendig machten. Diese war jetzt vollendet und es war der oben genannte Tag dazu bestimmt, den Knopf nebst Wetterfahne und Kreuz, die vom Maler und Vergolder Hrn. Adolph Stelzer in Striegau sehr schön und sauber vergoldet worden, wieder auf ihren hohen Standort zu bringen. Sonntags Nachmittags um 2 Uhr, wurden diese Thurmzierden auf rothen Tüchern mit Blumenkränzen verziert, von weißgekleideten Jungfrauen unter Musikbegleitung, von der Kirche aus zu dem Standorte getragen, wo dieselben aufgezogen wurden, und nachdem sie von dem Schieferdeckermeister Hrn. Julius Wagner aus Schweidnitz festgesteckt worden waren, brachte dieser einen Toast aus auf Se. Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn, sodann auf alle übrigen geistlichen und weltlichen Behörden, die von der ganzen zahlreichen Volksmenge mit freudigem Herzen beantwortet wurden. In üblicher Weise waren den älteren Urkunden Nachrichten aus der Gegenwart beigefügt und im Thurmknopfe niedergelegt worden und zu den darin befindlichen Münzsorten ein Krönungsthaler. Schönes windstilles Wetter begünstigte diese Feierlichkeit. Nachdem Alles ohne Unfall vollendet war, wurden in der Kirche von einer Anzahl Lehrer das Halleluja von Schnabel und ein Psalm von Neithart recht gut und erbaulich ausgeführt und zum Schlusse der Segen von dem Ortspfarrer ertheilt.

♀ **Vom Fuße der Schneekoppe,** 10. August. [Für Gebirgsreisende.] Touristen, welche unser majestätisches Riesengebirge mit seinen erhabenen Naturschönheiten besuchen oder noch besuchen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß ein Besuch des großartigen Elbgrundes in vielfacher Hinsicht höchst lohnend ist. Hat man den prächtigen Elbfall besucht, dann steigt man in geringer südlicher Entfernung auf einem schmalen, ein wenig beschwerlichen Pfade hinab in den fast 2000 Fuß tiefen Elbgrund. Tiefe Einsamkeit umgiebt den Wanderer, ungeheure Felswände, großartiger als in Adersbach und Weckelsdorf, steigen rechts und links in senkrechter Richtung auf, hier und da rieselt ein kleiner Wasserfall über die kolossalen Granitwände herunter und in der größten Senkung fließt die Elbe, munter plätschernd, dahin. Endlich steht man dem großartigen Pantschefall gegenüber, welcher 900 Fuß herabstürzt und dessen Wasser über 10 Minuten braucht, ehe es die Sohle des Grundes erreicht. Weiter hin nach Friedrichsthal kommt man in einen wahren Urwald; mächtige Baumstämme liegen kreuz und quer, sich auflösend und auf ihrem Rücken eine schöne, neue Pflanzenwelt bildend. Grandios ist der ganze über 3 Stunden lange Elbgrund, bis man nach Peters kommt; jeder neue Standpunkt bietet überraschende Schönheiten. Wer erhabene, wildromantische Partien, wie sie nur die lebhafteste Phantasie sich bilden kann, liebt, der besuche den Elbgrund. Unübertroffen muß derselbe im Herbst mit seinem malerischen Blätterschmuck sein. Von St. Peters steigt man ohne Führer, den man auch durch den Grund nicht braucht, zur Wiesenbaude hinauf.

♉ **Landeshut,** 12. Aug. [Die haselbacher „freie evangelische Gemeinde"] feierte am 4. d. M. ihr Stiftungsfest. Herr Prediger Hofferichter aus Breslau hielt auf Einladung den Vormittags- und der Prediger der dortigen Gemeinde, Schmidt, den Nachmittagsvortrag. Die Gemeinde trat im Jahre 1849 in Folge der Verfolgung, welche Schmidt, der bei ihr sehr beliebt war, zu erdulden hatte, aus dem Consistorialverbande der evangelischen Kirche aus und schloß sich unter dem Namen „Freie evangelische Gemeinde" den freien Gemeinden an. Sie besitzt eine eigene, sehr schön gelegene Kirche.

♎ **Kanth,** 11. August. [Getreide- und Kardenernte. — Königsschießen. — Fruchtbarkeit.] Die Getreideernte ist in unserer Gegend fast als beendet zu betrachten und gewährt nach den Versicherungen der Landwirthe fast durchgängig guten Ertrag. — Gegenwärtig werden hier die von dem Instruktor Herrn Pohl im Großen angebauten Karden geerntet; die Ernte kann als eine mittelmäßig gute bezeichnet werden. Das frühere Regenwetter hatte viele Kardenpflanzen zurückgehalten, so daß sie nicht Köpfe getrieben haben. Wenn diese nicht auswintern, geben sie künftiges Jahr guten Ertrag. — Gestern begann hier das Königsschießen; die früher hier so gern gesehenen breslauer Schützenbrüder wurden diesmal leider vermißt. Schützenkönig wurde Hr. Rendant Zügner, die beiden Ritter sind die Herren Töpfermeister Siech und Schmiedemeister Kuppe. — In diesem Jahre ist die Fruchtbarkeit der Waldbäume, namentlich der Eichen und Buchen auffallend; sie sind mit niedlichen Früchten wie überschüttet.

△ **Leobschütz,** 11. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Das lange genug discutirte Project des Rathhausbaues, dessen Kosten nach dem ursprünglichen Anschlage die Summe von 25,000 Thlr. nicht übersteigen sollen, ist nach getroffener Wahl der dem Bau zu Grunde zu legenden Zeichnung der Ausführung nahe gerückt. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, einstweilen 2000 Thlr. zur Fabrikation der Ziegeln zu genehmigen und die übrigen Gelder erst dann zur Verfügung zu stellen, wenn die Ansichten des Magistrats über die Art und Weise, wie die einzelnen Bauarbeiten ausgeführt werden sollen, zur Kenntniß der Versammlung gekommen sein werden. Außerdem wurde aus der Mitte der Stadtverordneten eine Baucommission gewählt als Verstärkung der städtischen Baudeputation, um vereint mit ihr an den ferneren Berathungen über den Rathhausbau sich zu betheiligen. Bei dem blühenden Zustande der städtischen Finanzen dürfte in dem Baue selbst, auch wenn er nach dem Urtheil Vieler einige tausend Thaler über die veranschlagte Summe kosten sollte, nicht so leicht eine Unterbrechung eintreten. Ja, trotz des kostspieligen Baues wird in nächster Zeit eine Vorlage, betreffend die Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt, ihren Weg in die Stadtverordneten-Versammlung finden, und unsere auf das Ersparen bedachten Stadtverordneten werden im Hinblick auf andere Provinzialstädte sich dem Fortschritt zum Bessern nicht verschließen können. — Ferner kam in der letzten Sitzung zur Sprache, ob auf die Einladung zum görlitzer Städtetage gerücksichtigt werden solle. In Anbetracht der hohen Wichtigkeit und Nützlichkeit solcher im wohlverstandenen Interesse des Städtewesens anberaumter gemeinsamer Berathungen beschloß die Versammlung, unseren Bürgermeister Herrn Stephan als Vertreter nach Görlitz zu deputiren.

⊿ **Aus dem Kreise Beuthen O/S.** Wer einen angenehmen Ausflug machen will, der muß nach dem Dorfe Miechowitz sich begeben. Hier bietet zunächst das neuerbaute Schloß des Majors a. D. v. Tile-Winkler einen schönen Anblick, und der das Schloß umgebende Park ladet mit seinen schattigen Gängen freundlichst zur Erholung ein. Herrlich präsentirt sich von hier aus die neue, noch im Bau begriffene katholische Kirche, zu welcher der verstorbene Geh. Ober-Baurath Stüler die Zeichnung geliefert und die vollendet mit ihrem 200 Fuß hohen Thurme jedenfalls alle Kirchen des Kreises, wenn nicht an Größe, so doch an Schönheit übertreffen wird. Der Styl ist rein gothisch, das Material aus Backsteinen. Zur Zeit soll der Bau schon über 60,000 Thlr. kosten und werden bis zur Vollendung wohl noch 20—30,000 Thlr. erforderlich sein, die, einer Vorbestimmung der ehemaligen Besitzerin des Orts, der verstorbenen Frau v. Winkler zufolge, der gegenwärtige Besitzer mit großer Bereitwilligkeit zahlt. Schwer jedoch kann diese Zahlung ihm nicht fallen, da trotz der ungünstigen Conjuncturen die in der Nähe des Dorfes gelegene und ihm zur Hälfte gehörige Galmei-Grube „Marie" allein im vorigen Jahre noch 240,000 Thlr. reine Ausbeute gebracht hat. Ist auch der Galmei nicht mehr in der Mächtigkeit vorhanden, wie ehemals, da schon seit Jahren diese Grube im Betriebe ist; so werden doch noch alleweil monatlich zwischen 80—90,000 Ctr. Stück- und Waschgalmei von mehr als 900 Bergleuten gefördert, zu deren Löhnung u. s. w. alle 4–5 Wochen 29,000 Thlr. erforderlich sind. Außer dem Galmei wird auf demselben Grubenterrain in einer Teufe von 13 Lachtern noch ein überaus procentreiches Eisenerz gewonnen, zu dessen gänzlicher Absorbirung noch viele, viele Jahre gehören. Von Interesse, namentlich für den Mann von Fach, sind die Waschanstalten, errichtet zur Reinigung des Galmeis von den mit demselben vermengten Bleierzen und andern Erdtheilen, und die bedeutende Wasserhebungs-Maschine, welche diese Anstalten mit dem nöthigen Wasser versieht, das sie aus einer Teufe von 28—30 Lachtern emporhebt und durch dessen Entfernung aus dem Schoße der Erde der weitere Abbau ermöglicht wird. Am Ostende des Dorfes, unmittelbar an der Straße, welche von Beuthen nach Peiskretscham führt, erhebt sich ein mit einer kleinen Kapelle geschmückter Hügel, von welchem aus der Beschauer einen großen Theil des wegen seiner Montanindustrie und um seines Hüttenbetriebes willen berühmten Kreises Beuthen OS. übersieht und auf den er immer wieder gern zurückkehrt, weil von da vor seinem Auge sich ein Rundgemälde ausbreitet, wie ein ähnliches nicht bald wieder eine Gegend darbietet. Merkwürdig bleibt, daß so wenig Touristen ihre Schritte hierher lenken, und lieber in weite Fernen eilen, um weniger Schönes zu suchen, als sie in der Nähe haben können. Jedenfalls gehört eine Bereisung der hiesigen Gegend zu den belohnendsten Unternehmungen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das Tageblatt meldet, schwebt gegen den Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herrn Professor Binder, beim königlichen Kreisgericht hierselbst ein Prozeß wegen einer Aeußerung, die er vor mehreren Monaten in einer der Erbauungsstunden der Gemeinde gethan haben soll. Mit der Zeugenvernehmung ist bereits vorgegangen worden. — Der in Ostritz vor einigen Monaten ruchloser Weise von einem hiesigen Metalldrechslergesellen in den Kopf geschossene sechsjährige Knabe Jäckel ist am Sonnabend verstorben.

+ Glogau. Wie der „Niederschl. Anz." meldet, traf am Sonnabend Früh Se. Excellenz der General-Inspecteur der Militär-Erziehungs-Anstalten, General der Infanterie, v. Peucker, hier ein, besichtigte im Laufe des Tages das Häusler'sche Grundstück, auf welchem bekanntlich die Kriegsschule erbaut werden soll, so wie den Schloßgarten, von welchem ein kleiner Theil zum Bau einer Reitbahn für die Kriegsschule von der Kommune gefordert wird. Eine Besprechung mit dem Herrn Oberbürgermeister v. Unwerth hat nicht stattgefunden, es soll eine solche beabsichtigt gewesen sein, doch ist diese durch die schnelle Abreise des Herrn Generals, am Sonntag Früh nach Bromberg resp. Kulm verhindert worden.

Lieder mehr sind. Mit einnemmale jedoch wards stille, gespenstisch stille, bestürzt erhoben wir uns, aber wer malt unser Entsetzen, — wer photographirt es wenigstens!— als wir Serenissimus vor uns sahen, mit einem Blick, in dem sich Hoheit, Wehmuth und Kränkung spiegelte. Rasch betrachtete er den Tisch, rasch uns, die wir kerzengrade dastanden, so kerzengrade, als man nach einem halben Dutzend Flaschen stehen kann; im Nu hatte er seine Einsicht weg, daß dieses Tractament nicht aus einer Lieutenantskasse kommen konnte, und er that den Mund auf und sprach: „Herr G., Sie haben mir meine ganze Armee be—betäubt gemacht; solche Unklugheit hätte ich von Ihnen nicht erwartet. Adieu."

Sprachs und ging, mich, der ich ein Lächeln nicht ganz unterdrücken konnte, finster ansehend. Die beiden Herren waren etwas consternirt. Wir tranken aus, die Tistel-Düring-Rümpelstädter rückten ein, lautlos, eine besiegte Schaar. Die herben Folgen blieben nicht aus. Zu Mittag bereits erhielt der Lieutenant en chef einen dreitägigen Hausarrest; ich selbst erhielt die Weisung, binnen vierundzwanzig Stunden die Grenzen von Tistel-Düring-Rümpelstädt zu verlassen, was allerdings sehr gnädig war, weil fünf Viertelstunden, das Kofferpacken mit inbegriffen, vollkommen genügten, um über die Grenze zu kommen; Freund G. aber wurde sofort von der Intendantur gekündigt, verließ die Stadt und suchte Engagement in Dresden oder Leipzig. Allein am selben Tage, an dem er abgereist, blieb die Loge neben der Hofloge leer, man munkelte so laut, wie man in Rümpelstädt nie gemunkelt, daß das Fräulein von Schwartenberg-Zahnluk dem schönen Karl Moor nachgereist sei; um dem Aergerniß ein Ende zu machen, wurde Freund G. reengagirt, und am Tage, als er zum erstenmale wieder auftrat, saß das Stiftsfräulein richtig wieder in seiner Loge und applaudirte mit einer Ausdauer, welche einem Claqueur des Thalia-Theaters Ehre gemacht hätte. — Wie diese beiderseitige Rückkehr zusammenhängt, wollen wir ununtersucht lassen, bis der tistel-düring-rümpelstädtische Varnhagen kommt, um den Schleier von den Geheimnissen dieses interessanten Sedezstaates zu lüften.

A. L.

[Noch einmal die Tyroler beim Schützenfest.] Zur ferneren Charakteristik der Tyroler und ihrer Expedition nach Frankfurt zum Feste mögen folgende Episoden dienen, die W. Jungermann in einem seiner ebenso geist- und gemüthvoll, als pikant und lebendig geschriebenen Feuilletons über das Fest in der Zeitung „Das neue Hamburg" erzählt. Dieser Vorfall wird uns auch von anderer Seite bestätigt. „Es war wirklich hohe Zeit, daß sie kamen — nämlich die preußischen Abgeordneten. Diese Tyroler sind zum großen Theil verzweifelt liebenswürdige Leute und eroberten Aller Herzen im Sturm: die Schützen in den Scheibenständen durch ihre Kernschüsse, die Gemüthlichen durch ihre Lieder, die sie mit größter Bereitwilligkeit allabendlich zum Besten gaben, die Mädchen und die Maler durch ihre kleidsame Tracht und ihre treuherzige Naivetät. Man vergaß ganz, daß es vielfach dieselben oder doch die Landsleute derer waren, welche noch vor wenig Wochen Himmel und Hölle gegen die Zulassung von Protestanten in Bewegung gesetzt, man vergaß, daß sie unter der Obhut von vier Pfaffen hier erschienen waren — sah man doch die Pfaffen nirgends im öffentlichen Leben — man vergaß, daß Dr. Wildauer den Orden der eisernen Krone von „seinem Kaiser und Herrn" dafür empfangen hatte, daß er uns unser schönes Fest mit großdeutschen Zornwallungen um ein Haar versalzen, man vergaß endlich, daß diese deutschen „Schmerzenskinder" von zehn Polizeispitzeln überwacht und kontrolirt wurden. Zehn Polizeispitzel? — fragen Sie. Ja wohl, gerade zehn an der Zahl. So hat Einer von ihnen — des süßen Weines voll — einem meiner Freunde selbst gestanden, ich weiß nicht ob zum Dank dafür, daß ihn dieser ziemlich unsanft aus irgend einer Bude auf der bornheimer Haide hinaus beschleunigt hatte. Der Spitzel wollte es nicht leiden, daß mein Freund sich heimlich mit einem Tyroler unterhielt, und zog sich dadurch den grimmen Zorn meines handfesten Freundes zu. „Verfluchter Polizist, scheeren Sie sich zum Teufel, wir brauchen hier keine Spitzel!" Hinaus, hinaus mit ihm — scholls im Chorus. — Und er flog hinaus — ein Stuhl zerbrach das Rückgrat bei dieser Retirade. „Wart' nur" — rief der unglückliche Agent der k. k. Ueberwachungsgarde seinem Landsmann zu — „wart' nur, wirst's schon kriegen. Es sind unser zehn und Preußen sind auch genug da." Und so ist es auch gewesen. Der größeren Mehrzahl nach waren indeß die Tyroler sehr umgängliche, liebenswürdige Leute von bezaubernder Naivetät. Man hörte und sah ihnen an, wie unsäglich wohl, wie gehoben sie sich bei uns fühlten, und eben durch die Rückwirkungen all der mächtigen, völlig neuen Eindrücke auf ihr treuherziges Wesen wurde dies nur um so anziehender und verlockender. Ich sah, wie am ersten Festtage ein junger Tyroler vor einer frankfurter Dame niederkniete, und sie flehentlich um ihren Strauß bat. „I möcht's halt mit heima nehmen, dös Straußerl, und umsonst will i's doch au nicht hab'n. Schaun's hier ist Edelweiß auf meinem Hut; i bin zwei Stunden hoch hinauf gestiegen bis i's im Eis funden hab. Geb'ns mir dös Straußerl, i geb Ihna dös Edelweiß." Und die Dame — sie war nicht mehr jung, aber sehr liebenswürdig — tauschte ihren Strauß gegen das Edelweiß. Eines von diesen „Schmerzenskindern" ist noch immer hier, und kann des frankfurter Lebens nicht satt werden. Er hat sich einen mächtigen Hund gekauft, und antwortet auf alle Fragen immer nur: „I geh halt nimmer hoam."

[Baron Estorff-Ziethen.] Das berliner Criminalgericht verfolgt steckbrieflich den Baron v. Estorff-Ziethen, welcher im Laufe des vorigen Monats von dort flüchtig geworden ist, wegen Verdachts der Wechselfälschung. Der Flüchtige, der sich eines sehr großen Credits zu erfreuen hatte, hat, wie wir hören, die Fälschungen ganz en gros betrieben und die Namen aller seiner Verwandten, Freunde und Bekannten gemißbraucht. Die Summe, welche er sich in dieser schwindlerischen Weise verschafft hat, wird auf mehr als 100,000 Thaler angegeben. Es sind nicht nur Spekulanten und Geschäftsleute von Fach, welche in dieser Angelegenheit Verluste erleiden, sondern auch Kaufleute, Holzhändler, Beamte, Handwerker u. s. w. haben sich von dem Baron, der bis zum Augenblick als ein sicherer Mann und guter Kunde galt, dupiren lassen. Daß der Flüchtige seine Fälschungen geradezu gewerbsmäßig betrieben hat, geht daraus hervor, daß er seine verbrecherische Thätigkeit nicht blos auf Berlin beschränkt, sondern auch stettiner und breslauer Häuser in gleicher Weise betrogen hat. Dem Vernehmen nach hält er sich gegenwärtig in England auf.

[Schneider-Congreß.] Am 6. und 7. August fand in Heidelberg die Generalversammlung der deutschen Bekleidungs-Akademie statt, auf welcher auch mehrere „anziehende" volkswirthschaftliche Gegenstände verhandelt wurden. Auf der Tagesordnung stand: die Umgestaltung des Vereins in eine europäische Moden-Akademie und Gründung von Special-Akademien, Errichtung einer Lehranstalt, Gewerbefreiheit, ob Schutzzölle Vortheile bieten oder nicht, Werth der Nähmaschinen, Lehrlinge, Veranstaltung von Kleiderausstellungen, Mittel, dem Mangel an tüchtigen Arbeitern abzuhelfen ꝛc.

ꝝ [Der internationale Congreß für den Fortschritt der sozialen Wissenschaften] hält seine diesjährigen Sitzungen von Montag den 22. bis Donnerstag den 25. September in Brüssel ab. Unter den Comitemitgliedern befinden sich der Bürgermeister von Brüssel als Präsident, der Fürst von Ligne, mehrere belgische Kammermitglieder, Gelehrte, Kaufleute, Künstler und ein italienischer Senator. Die zur Prüfung auf dem Congreß von dem Comitee vorgelegten Fragen betreffen für die erste Section: die vergleichende Gesetzgebung; für die zweite: Erziehung und Unterricht; für die dritte: Kunst und Literatur; für die vierte: Wohlthätigkeit und öffentliche Gesundheitspflege; für die fünfte: National-Oekonomie. Aus den verschiedenen Fragen heben wir hervor: Welchen Einfluß haben öffentliche Ausstellungen, periodische oder permanente, auf die Kunst? Welchen Einfluß übt die Entwickelung der periodischen Presse auf Geist und Form der Literatur aus? Inwiefern mögen unzureichende Nahrungsmittel der Fabrikarbeiter zur Erzeugung der Schwindsucht beitragen, und welche Mittel sind gegen dieses Uebel anzuwenden? — Sehr umfassend sind die Vorlagen zur Besprechung der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten. Unser Mitbürger, Herr Sanitäts-Rath Dr. Grätzer, durch seine seit einer langen Reihe von Jahren fortgesetzten schriftstellerischen Arbeiten über die Armen- und Krankenpflege Breslau's ꝛc., auch im Auslande wohl gekannt, ist zur Theilnahme an diesem Congreß eingeladen.

—* Der Redacteur der „Deutschen Feuerwehrzeitung", Oberstudienrath Dr. Kapf in Stuttgart, hat unter dem Titel: „Feuerlösch-Regeln für Jedermann", eine Zusammenstellung des Wissenswerthesten aus den Schriften bewährter Fachmänner in gedrängter, übersichtlicher Kürze und faßlicher Sprache herausgegeben. Wir empfehlen dieses vorzügliche Werkchen, das zu dem mäßigen Preise von 12 Sgr. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, ganz besonders den kleineren Communen wie allen Feuerwehr- und Lösch-Vereinen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 373 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 13. August 1862.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 11. August. [Die Sterbefälle] unter unserer Garnison haben in der letzten Zeit in erfreulichem Maße abgenommen. Während früher in dem Lazareth fast täglich Leichen vorkamen, vergehen jetzt Wochen, ohne daß ein Sterbefall sich ereignet. In der vorigen Woche starben wieder drei Soldaten an einem Tage. Außerdem starb vor Kurzem in dem Militär-Lazareth ein junger Gehilfe. (Ostd. Z.)

Jarocin, 9. Aug. [Wolfsjagd.] Die vielbesprochene Wolfsjagd ist vorüber und, wie wir hören, in allen vier Jagdrevieren ohne Resultat geblieben.*) In dem Jagdrevier Jarocin fehlten dem Jagddirigenten, Herrn von Schweinichen, mehrere mit der Oertlichkeit wohlvertraute Gehilfen, daher kamen Mißverständnisse vor, so daß in dem wichtigsten Treiben der Abtrieb vorbei war, ehe die Schützenkette formirt war. Im letzten Treiben löste sich die Schützenkette auf, ehe der Abtrieb erfolgte, daher können die ungebetenen Gäste, deren Zahl wohl sehr gering sein mag, noch ungestört ihr Wesen treiben. Die mit Heu- und Düngergabeln, Knütteln und Spießen bewaffneten Treiber umgingen häufig dichte Waldstellen, so daß es sehr wohl möglich ist, daß die gesuchten Thiere gar nicht ihre Schlupfwinkel verlassen haben. Die Zeit wirds lehren. Im Jagdrevier Lubin ist ein Fuchs und ein Dachs geschossen worden. Die Zahl der Schützen mag in allen Revieren gegen dreihundert betragen haben und waren solche aus weiter Ferne herbeigekommen. (Pos. Ztg.)

*) Vergl. in der gestr. Bresl. Ztg. den Artikel aus Borek. Die Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Das Ergebniß der diesjährigen Ernte.

Ungewöhnlich früh ist in diesem Jahre die Ernte zusammengebracht worden. Sie begann 14 Tage früher als sonst, und da das Einbringen der Früchte durch die Witterung ausnehmend begünstigt wurde, so war dasselbe beinahe beendigt, wo es in gewöhnlichen Jahren kaum angefangen wird. Nur im Gebirge ist sie noch im Gange, wird aber, wenn keine Störung eintritt, in 14 Tagen ebenfalls beendet sein.

Noch selten sind die Ansichten von den Erträgen so auseinander gegangen, wie heuer, und das war in unserem Vaterlande nicht allein der Fall, sondern es war in ganz Europa so. Es ist daher von großem Interesse, nunmehr, da die Ernte beendigt ist, eine Uebersicht von dem Ergebniß aufzustellen. Der leichteren Auffassung wegen werde ich die verschiedenen Früchte der Reihe nach aufstellen.

Zuerst die Oelfrüchte: Raps und Rübsen. Für beide hegte man in den kalten ersten Tagen des Mai ernste Besorgnisse, die sich aber glücklicherweise nicht bestätigten. Beide blühten voll und schön ab und setzten reichlich Schoten an. Dennoch war der Ertrag nur ein genau mittelmäßiger und ist nur in wenigen Fällen über 10 Scheffel vom preußischen Morgen gegangen. Das Mittel kann man nicht über 8 Scheffel vom Raps und 7 Scheffel vom Rübsen annehmen. Letzterer ward gut, ersterer aber schwierig eingebracht, so daß er an gar manchen Orten schimmelig in den Scheuern geworden ist, woraus sich denn auch erklären läßt, daß der Preis von beiden ziemlich gleich steht, wo er sonst gewöhnlich vom Raps 5 Sgr. höher ist, als vom Rübsen.

Von der Witterung ganz besonders begünstigt war die Ernte des Weizens, und da derselbe an sich schon sehr voll und schwer, auch wohl unter allen Getreidearten am besten gerathen ist, so giebt er eine sehr gute Waare zum Export, auf welchen wir dies Jahr stark rechnen können, da andere Länder sich nicht gleicher Gunst zu erfreuen haben.

So z. B. berichtet man aus Ungarn, vornehmlich aus der Haupt-Weizengegend, dem Banate, daß man in dieser Frucht einen kaum mittelmäßigen Ertrag (10—12 n. ö. Metzen vom Joch = 5—6 Scheffel vom preuß. Morgen) gewonnen hat. In den meisten Gouvernements von Rußland ist die Ernte des Weizens noch geringer. Hieraus folgt, daß wir mit unserer Waare den Markt beherrschen werden. Nur Amerika wird uns Concurrenz machen, die aber um so weniger gefährlich sein kann, als die Ausfuhr nach Europa von dort wegen des Krieges sehr erschwert ist.

In Roggen ist unsere Ernte eine ziemlich mittlere, und ist derselbe auch nicht so vorzüglich gut eingebracht worden, wie der Weizen, so ist doch nichts davon verdorben; auch ist sein Korn voll und schwer, so daß man wohl annehmen kann, daß er im Durchschnitt 4—5 Pfd. pro Scheffel mehr wiegen wird, als im vorigen Jahre, was immerhin von Bedeutung ist und 5 bis 6 pCt. Mehrgehalt giebt.

Im Ertrage, aber nicht in der Qualität steht die Gerste gegen voriges Jahr zurück. Dennoch sind wir auch da, sowie im Roggen für den eigenen Bedarf vollständig gedeckt. Ein Gleiches läßt sich auch vom Hafer sagen. Diese beiden Getreidearten sind eben so in der Ernte begünstigt worden wie der Weizen, mithin sowohl im Korn wie im Stroh vorzüglich. — Uebrigens macht man im Allgemeinen die Bemerkung, daß alles Getreide, wie man sagt, sehr zusammengerückt ist, und mithin nicht so viel Feimen im Freien steht, wie sonst.

Die Erbsen konnten und können heuer erst zuletzt geerntet werden, da sie gar nicht aufhören zu blühen. Die Ursache davon ist die: bei der Hitze und Trockenheit im Juni fingen sie an befallen zu werden und zum Theil zu vergehen. Als aber die Regenperiode im Juli kam, fingen sie wieder an, sich zu beleben, und da diese Periode 1½ Monate gedauert hat, so vegetirten sie lebhaft fort, und es blieb nichts übrig, als sie zu mähen, um die ersten reifen und besten Schoten nicht zu verlieren, obgleich die oberen noch grün waren. Werden sie nun gut eingebracht, so wird jedenfalls das Stroh ein sehr gutes Futter für das Vieh werden.

Die Hauptfrucht für die Nahrung der Bevölkerung ist und bleibt in unserer Zeit die Kartoffel. Wie es um diese steht, das ist eine Lebensfrage. Hört man die von allen Seiten eingehenden Klagen über die Krankheit derselben, so möchte man wohl bedenklich werden. Ich kann jedoch die volle Versicherung geben, daß es damit gar nicht so gefährlich ist. Wohl ist das Kraut derselben meistentheils sehr schwarz und abgestorben, aber die Knollen zeigen nur noch wenig Spuren der Krankheit, haben aber so reichlich angesetzt, daß wenn auch einige Procente durch die Fäule verloren gehen sollten, dennoch der Ertrag recht reichlich ausfallen wird.

Aus der vorstehenden getreuen und unbefangenen Darstellung können wir nun den Schluß ziehen: daß die Fruchtpreise im Laufe des Jahres wohl nicht unerheblich sinken werden, und daß die Furcht vor Mangel thöricht wäre. — Wie es im Frühjahre sein werde, müssen wir abwarten. Hoffen dürfen wir, alsdann sehr schöne Saaten zu sehen, — wenn nämlich der Winter sie nicht nachtheilig berührt, — denn die Einsaat wird eine völlig normale sein, indem die zeitherige Witterung die Aecker auf's Trefflichste vorbereitet hat, auch allen Vorzeichen nach ein sehr langer und milder Herbst kommen, welcher die Saaten kräftigen wird. Es dürfte daher den Landwirthen anzurathen sein, sich mit der Herbstsaat nicht zu übereilen, damit die Saaten sich nicht überwachsen. E.

△ **Aus dem mittelschlesischen Gebirge.** Eines unsrer namhaften Mitglieder des Abgeordneten-Hauses äußert sich über den Handelsvertrag mit Frankreich wie folgt:

„Die wichtigste der Vorlagen war der französische Handelsvertrag, den ich als den bedeutensten derartigen Act, der seit 50 Jahren vorgekommen, bezeichnen muß.

„Die dadurch herbeigeführte wesentliche Veränderung unserer Handelspolitik wird segnend und befruchtend auf unsre industrielle Thätigkeit wirken. Der Handelsvertrag verwirft das System des staatlich bevormundenden Zollschutzes, entkleidet die gewerbliche Thätigkeit von der Bequemlichkeits- oder Schlafrockpolitik, und verweist sie auf ihre Kraft, somit auf ihre Selbsthilfe, ohne sie deshalb ganz schutzlos zu machen gegenüber weiter fortgeschrittnen Völkern.

„Wenn zum Theil bis jetzt der Schutzzoll die Hände in Bewegung setzte, so wird für die Folge der lebendige Hauch der freien Concurrenz neben den beweglichen Händen auch den Kopf zur größeren Beweglichkeit anspornen. Bei dem Produkt wird nicht allein das Maschinenartige, sondern auch das geistige Element zur Anschauung gelangen.

„Der Handelsantrag vereinigt mit großem Geschick zwei wichtige nicht zu unterschätzende Momente. Er eröffnet der Intelligenz und Thätigkeit ein großes Feld zur Ausbeutung, einen neuen Markt von 38 Millionen wohlhabenden Consumenten, und gewährt vermöge seiner Eingangszölle für solche, die in dem großen geistigen Wettkampfe auf dem materiellen Gebiete nicht eintreten können oder wollen, den landesüblichen Groschen für das tägliche Brodt, ohne deshalb die Rücksicht auszuüben, die zeither zum Nachtheil der Consumenten durch die hohen Zölle genommen worden war.

„Was ist die Zukunft unsrer Industriellen? Aut — Aut. Jeder hat sie in seiner Hand, und da der Mensch selber seines Glückes Schmied ist, so wird Jedem überlassen bleiben, welche Wahl er trifft. Als Motto würde ich den einzelnen Industriellen zu dem Handelsvertrage hinzuzufügen haben: „„Hilf Dir selbst, dann wird auch Gott Dir helfen.““ — — —

„Richtig ist, daß der Handelsvertrag die Schläfrigen zur größeren Regsamkeit auffordert, und das Privilegium auf die Taschen der Consumenten beseitigt. Richtig ist es weiter, daß in einzelnen Qualitäten durch die Verzollung nach dem Gewichtssystem eine etwas scharfe auswärtige Concurrenz selbst auf den einheimischen Märkten fühlbar wird, allein Alles das verschwindet gegen die großen segensreichen Einwirkungen, die der Vertrag in seiner Totalität bringen wird. Er ist zwar nicht frei von Fehlern, allein bei einem so großen Werke verschwinden jene kleinen unbedeutenden Mängel gegen die mächtigen Vortheile, die für das große Ganze in seinem Gefolge sind. Das kleine Sonderinteresse hat zu schweigen, wenn ein solch' großer Act im Interesse des Allgemeinen zum Vollzug gelangt. Am meisten schreien die, welche nur in der Einbildung betroffen werden. Sie haben den Muth nicht, einzugestehen, daß die Leistungsfähigkeit in ihrer Fabrikation eine solche ist, daß sie der Concurrenz gewachsen sind, und sie lieben es, daß die Zollsätze Mauern und Bastionen um sie aufthürmen, und vergessen dabei, daß die Stickluft, die sich dahinter entwickelt, sie selbst zu einem Siechthum verdammt. Dieselben, welche heute so schreien, werden in wenig Jahren die eifrigsten Verehrer des Handelsvertrages werden, sie müssen erst die Zwangsjacke abgestreift haben, die sie sich selbst angezogen haben.“

** **Liverpool,** 8. Aug. [Baumwolle.] Amerikanische Sorten, die nun einmal für die höheren Qualitäten doch nicht zu entbehren sind und besonders auch zur Ausfuhr fortwährende Frage finden, werden täglich rarer und theurer. Die Notirungen haben sich diese Woche ¾ D. gehoben, doch sind die Klassen über middling selbst zu 1 D. Erhöhung schwer zu finden. Good middling Orleans ist für Spanien mit 20 D. bezahlt worden, dito Georgia und Mobile mit 19½ D. Surate in alter Waare unverändert, nur schöne neue Partien bedingen ⅛ D. Aufschlag. Brasil als billiges Surrogat für amerikanische bleiben begehrt, Maceios 17¾ D., Pernambuco fair 18¾—19 D. Speculanten haben sich seit einigen Tagen ruhiger verhalten, in Folge des Preisfalls in New-York von 50 C. auf 42 C., der sich aus einigen angekommenen Zufuhren und als Reaction gegen die vorhergegangenen übergroße Aufregung erklärt. Politisch hat sich in Amerika nichts verändert und der Entschluß, den Krieg mit verdoppelter Energie fortzusetzen, scheint festzustehen. Hoffentlich haben wir jetzt einmal wieder eine ruhige Woche, die dann zu Einkäufen benutzt werden sollte. Surate auf Lieferung bleiben relativ billig, Dhollerah fair Mai-Abladung 13¼ D., Juni 13—12¾ D., Omra fair Mai-Abladung 13 D., Juni 12¾ D. Die heutigen ostindischen Berichte lauten sehr günstig und werden vortheilhaft wirken. Baumwolle war stark gestiegen, welches die Abladungen bis Ende des Jahres ansehnlich vermehren dürfte. Umgesetzt wurden 41,060 B., wovon 11,500 B. auf Speculation und 11,040 B. zur Ausfuhr. Von Suraten unterwegs 332,193 B. gegen 267,538 B. voriges Jahr. Heute verkauft 4000 B. (Prange u. Meyer.)

Berlin, 9. Aug. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft gestaltete sich in dieser Woche in einzelnen Artikeln zwar etwas lebhafter, doch vermochte dieser Umstand nicht auf die Preise erheblich einzuwirken, da der Nachfrage im Allgemeinen zu den bestehenden Preisen genügt wurde. — Roheisen, schottisches von Glasgow zwar fest, doch wieder ruhiger gemeldet, am hiesigen Markte unverändert, auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks 46 Sgr., Holzkohlen 1⅚ Thlr. per Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen gewalzt 3⅚—4 Thlr., geschmiedet 4⅚ bis 5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. per Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. per Centner. — Blei schleppendes Geschäft, im Detail 6½ à 7 Thlr. pr. Ctnr. — Zinn wurde Einiges zu unveränderten Preisen umgesetzt, Banca- 40 Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. pr. Ctr. — Zink. Trotzdem die exportirenden Märkte in ruhiger Stimmung sind, beharren Inhaber auf hohen Forderungen und ist daher von größeren Umsätzen nicht zu berichten, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 11 Sgr. pr. Ctnr. — Kupfer behauptet im Werthe, Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Kohlen ohne Frage. Westhartley-Stückkohlen 21 à 22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr. Coaks 15 Thlr. pr. Last in Ladungen. Holzkohlen 18 Sgr. pr. Tonne in Ladungen.

Durchschnitts-Marktpreise
der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Juli 1862.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittele	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
Weizen, weißer	89,30	86,85	83,85	81,26	76,59
„ gelber	88,96	86,52	83,70	80,63	75,74
Roggen	63,82	62,48	60,93	58,82	56,74
Gerste	43,77	42,59	41,56	39,96	38,67
Hafer	29	26,89	25,89	24,89	23,89
Erbsen	54,67	52,15	50,77	48,52	46,41
Raps	236,29 *)		222,89	180	
Winter-Rübsen	238,19		225,11	208,11	

(Raps und Rübsen in Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto.)
Kartoffel-Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles 18,77 Thlr.
*) Durchschnitt vom 12. bis ultimo.

† **Breslau,** 12. Aug. [Börse.] Für Eisenbahnaktien war die Stimmung etwas fester, österr. Effekten dagegen wenig verändert. National-Anleihe 62⅓—63 bezahlt, Credit 79½—80, wiener Währung 77⅜—77⅛ bis 77¼—77⅓ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 157, Freiburger 126¾ bis 127, Oppeln-Tarnowitzer 47¾—48 bez. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 12. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. August 45½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 35¼ Thlr. Gld., September-Oktober 45¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 44½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43½ Thlr. bezahlt, April-Mai 43½ Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer pr. August 21¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —.

Rüböl matter bei geringem Geschäft; loco 13⅚ Thlr. Br., pr. August und August-September 13¾ Thlr. Br., September-Oktober 13¾—13⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 13¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 13⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 13¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 18⅓ Thlr. Br., pr. August und August-September 18—17 23/24 Thlr. bezahlt, September-Oktober 17⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 17¼ Thlr. Br., November-Dezember 17 Thlr. Br., April-Mai 17 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

♃ **Breslau,** 11. Aug. [Verein gegen das Branntweintrinken. — Missionsverein für China.] Die gestrige Monats-Versammlung des Vereins gegen das Branntweintrinken bot des Interessanten viel. Nach dem von Herrn Ecclesiast Kutta gehaltenen Vortrage, machte derselbe aus Zeitschriften Mittheilungen vom königsberger und danziger Enthaltsamkeits-Vereine, an welche er persönliche Erfahrungen von einer nach Galizien und Ungarn unternommenen Reise anknüpfte. Das Ausscheiden mehrerer Vorstandsmitglieder machte eine Neuwahl des Vorstandes erforderlich. Durch Beschluß des Vereins wurde die Zahl von sieben auf fünf Mitglieder reducirt. Gewählt wurden: Ecclesiast Kutta, Buchhändler Dülfer, Glasermeister Zeeb, Schuhmachermeister Giesche und Gärtner Linke. Der neunte Jahresbericht des evangelischen Missions-Vereins für China umfaßt einen anderthalbjährigen Zeitraum. Summa der Einnahme 206 Thlr. 5 Sgr., Ausgaben in Summa 185 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., Bestand: 22 Thlr. 22 Sgr, Mitglieder zählt der Verein 73.

□ **Breslau,** 12. Aug. [Handwerker-Verein.] Auf gestern Abend war ein dritter und letzter Vortrag des Herrn Dr. Karow über Jean Paul angekündigt, der jedoch wegen Unpäßlichkeit Herrn Dr. K's. ausfiel. An seiner Stelle las Herr Olscher aus den Verhandlungen des berliner Handwerker-Vereins einen Vortrag über Hexengeschichten vor, einen Hexenprozeß aus Polen im vorigen Jahrhundert darstellend. Herr Dr. Eger zeigte hierauf an, daß nächsten Sonnabend 8 Uhr eine Repräsentanten-Versammlung stattfinden werde. — Ferner las Herr Olscher das bis jetzt noch weniger bekannte Gedicht „Patschkauer Dohlen“ von C. v. Holtei vor, und forderte in Folge einer Frage nochmals diejenigen auf, welche am nächsten geselligen Abend etwas vorzutragen wünschten, sich bei der Vergnügungs-Commission zu melden. — Ein Zettel wünschte, daß die Extrafahrt nach Freiburg nicht am 7. September stattfinden möge, weil ein Theil der Mitglieder wegen des am Tage darauf beginnenden Jahrmarkts an der Theilnahme verhindert sein würde. Wenn die Sache wird hinreichend festgestellt sein, soll über diese Frage durch Abstimmung entschieden werden. — Am Schluß sprach Herr Dr. Eger in Beantwortung einer Frage noch über den Einfluß des Priemens (Tabakkauens) auf die Gesundheit.

Turn-Zeitung.

♂ **Strehlen,** 10. Aug. Unsere Commune, die ihre geringen Mittel theilweise einer zur Abtragung durch nothwendige Bauten contrahirten Schuld verwenden muß, verdient die vollste Anerkennung wegen der Opfer, die sie, — in richtiger Würdigung dessen, was Noth thut, — der körperlichen Ausbildung ihrer Jugend gebracht hat Nachdem schon im Jahre 1859 der Rector der hiesigen evangelischen Bürgerschule sich bereit erklärt hatte, privatim den (seit Jahren ruhenden) Turnunterricht wieder aufzunehmen und zu leiten, wurden ihm von den städtischen Behörden auf das Bereitwilligste die Mittel zur Anschaffung der nöthigsten Geräthe gewährt. Jetzt, da die gymnastischen Uebungen obligatorisch geworden, werden von der Stadt 3 Turnlehrer besoldet; die Stadtverordneten haben ein jährliches Pauschquantum zur Instandhaltung und Vervollständigung der Turn-Apparte ausgeworfen, und überdies wurden einem jüngeren Lehrer die Mittel bewilligt, auch das deutsche Geräth-Turnen in Breslau gründlich kennen zu lernen. Möchte solch rühmliches Vorgehen der städtischen Behörden nur dazu dienen, auch den Indifferentismus eines großen Theiles des Publikums zu brechen, wie die Vorurtheile gewisser schwacher Seelen zu überwinden.

Görlitz, 11. August. Gestern feierte eine kleine Anzahl Turnvereins-Mitglieder den Geburtstag des alten Turnmeisters Jahn durch eine Turnfahrt nach den königshainer Bergen. Auf dem Hohensteine angekommen, wurde das Lied „Ein Ruf ist erklungen“ gesungen, und der Führer der Fahrt machte in wenigen Worten auf die Bedeutung des Tages aufmerksam. (Auch hier also scheint der Irrthum obzuwalten, daß der 10. August der Geburtstag Jahn's sei. D. Red.) Turnspiele und Turnübungen wechselten mit dem Gesange von Liedern ab, und Frohsinn und Heiterkeit belebte die kleine Schaar. Nachdem noch der Todtenstein und der Scheffel bestiegen worden waren, ging es durch lachende Fluren wieder nach Hause. Um ½9 Uhr kam die kleine Schaar bei Bescherer's Brauerei an, um dort noch ein Stündchen gemüthlich beisammen zu bleiben. (G. Anz.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn —n—-Correspondenten zu Zabrze: Ausführliche Berichte über Gartenfeste, Konzerte ɪc. können nur ausnahmsweise und unter besonderer Veranlassung aufgenommen werden.

Dem Herrn ♎-Correspondenten zu Glaz: Das Faktum läßt sich uur auf Grund amtlicher Erhebungen mittheilen.

G, in Gleiwitz: Sie werden St., der seit zehn Tagen verreist ist, jedenfalls bei sich sehen.

Breslau, 12. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Paradies-Gasse Nr. 2 ein dunkelbrauner wenig melirter Bukskinrock, mit sechs innern Taschen, ein hellgrauer Kamlot-Sommerrock, ein Spiegel in Goldrahmen, ungefähr ein Fuß im Quadrat groß, eine Scheere, ein Nähkästchen von weißlackirtem Holz, zwei Wassergläser, drei Messer und eine Gabel, ein Päckchen Streichhölzer, ein Buch in schwarzem Einband, betitelt: „Eugene Aram by Bulwer“, ein Kinder-Kopfkissen mit rothem Inlett und braun gedrucktem Kattun-Ueberzuge, eine Kinder-Steppdecke von Waldwolle, ein neues noch nicht ganz fertiges Kinderhemdchen, zwei rohe Handtücher, das eine F. das andere D. gezeichnet, ein Kinderüberwurf von blaukarrirter Leinwand und fünf Stück Windeln von weißem Shirting, gezeichnet D.; Karlsstraße Nr. 11 ein weißer Piquee-Unterrock, ein blaues Thibetkleid, ein kleines blau und schwarzgestreiftes Thibetkleid, zwei schwarzseidene Mantillen und ein blauer Düffel-Ueberzieher,

Gefunden wurden: Eine Zündnadel; eine Hundemaulkorb mit der Steuer-Marke Nr. 912 pro 1862 versehen; ein Quittungsbuch der hies. Tischler-Gesellen-Krankenkasse, auf den Tischlergesellen K. Leipner lautend.

Am 9ten d. Mts. wurde ein hiesiger Böttchermeister, den man bereits seit dem 7ten vermißt, entseelt aus dem Waschteiche am Lehmdamm ans Land gezogen. (Pol.-Bl.)

Breslau, 12. August. [Personalien.] Adjv. Franz Liebisch in Peiskretscham als solcher nach Plania, Kr. Ratibor. — Substitut Ferd. Nitsche in Landsberg a. W. als solcher nach Hirschfeldau, Kr. Sagan. — Adjv. Hermann Brunner in Thiemendorf als solcher nach Nimkau, Kr. Neumarkt. — Adjv. Alb. Hoffmann in Oppersdorf als solcher nach Patschkau. — Adjv. A. Krause in Volkmannsdorf als solcher nach Oppersdorf, Kreis Neisse. — Ernst Seemann in Podlesie als solcher nach Paprotzan, Kr. Pleß. — Adjv. Ign. Starek in Paprotzan als solcher nach Podlesie, Kreis Pleß. — Adjv. Vincent Krzyzak in Golleow als solcher nach Dubensko, Kr. Rybnik. — Der provis. Lehrer Adoph Berger in Larisk als Adjv. nach Skrzyseow, Kr. Rybnik. — Adjv. Joh. Hettwer in Zalenze als solcher nach Krascheow, Kr. Oppeln. — Schulamts-Cand. Joh. Brzenskot in Skorischau als Adjv. nach Dammer-Zbitze, Kr. Namslau. — Adjv. Carl Kammel in Krascheow als solcher nach Zalenze, Kr. Beuthen.

Kaplan Robert Hirschfelder in Peterswaldau als III. Kaplan nach Naumburg a. Q. — Kaplan Oscar Scholz in Nieder-Leschen als solcher nach Hochkirch, Archipr. gleichen Namens. — Kaplan Rudolph Sychalla in Gr.-Strehlitz als solcher nach Gr.-Rudno, Archipr. Ujest. — Kaplan Jos. Sobel in Rudnik als solcher nach Falkowitz, Archipr. Schalkowitz. — Weltpr. Aug. Trautmann in Neisse als II. Kaplan nach Deutsch-Leipe, Archipr. Grottkau. — Kaplan Anton Hausmann in Naumburg a. Q. als II. Kaplan nach Striegau. — Weltpr. Carl Nowack in Woischnik als Kaplan nach Gr.-Strehlitz. — Weltpr. Emil Korus in Königshütte als III. Kaplan nach Poln.-Wartenberg. — Curatus an der Pfarrkirche zu St. Adalbert in Breslau Robert Herzog als Administrator der dortigen Pfarrei. — Kaplan Carl Schöpke in Gr.-Glogau als Pf.-Adm. nach Kladau, Archipr. Gr.-Glogau. — Kaplan Aug. Sperlich in Wünschelburg als solcher nach Friedeberg a. Q. — Kaplan Herrmann Peisert in Friedeberg a. Q. als solcher nach Birngrütz, Archipr. Liebenthal.

Der seith. Adjv. Alois Lissek in Bielschowitz als III. Lehrer an der Knappschaftsschule in Lipine, Kr. Beuthen. — Adjv. Robert Pendzialek in Mokrolona als solcher nach Budkowitz, Kr. Oppeln. — Adjv. Hugo Kalkstein in Budkowitz als solcher nach Mokrolona, Kr. Gr.-Strehlitz. — Adjv. Carl Bugiel in Kieferstädtel als solcher nach Golleow, Kr. Rybnik. — Adjv. Anton Pytlik in Chorzow als solcher nach Jedlownik, Kr. Rybnik.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. August. In der Budgetcommission wurden bei der Hauptabstimmung unter Titel: Geldverpflegung der Truppen, 2,138,000 Thaler als Reorganisationskosten mit allen gegen 4 Stimmen gestrichen. (Angek. 7 Uhr Abends.)

Palermo, 11. August. Garibaldi ist mit 500 Freiwilligen von Caltanisetta nach Petrapercia, von dort nach San Cataldo abgegangen und sucht Messina zu erreichen. Palermo ist fortwährend ruhig. Die „Discussione“ sagt: Eine diplomatische Note der Regierung ist abgegangen, worin der Entschluß ausgesprochen ist, dem Gesetz und der Autorität Achtung zu verschaffen und gleichzeitig die Gefahr aus einer längeren Occupation Roms konstatirt wird. (Angekommen 7 Uhr Abends.)

Wien, 12. August. Die heutige Abend-Ausgabe der „Presse“ bringt folgendes Telegramm:

München, 12. Aug. Baiern und Würtemberg haben sich für die Zolleinigung mit Oesterreich ausgesprochen und beantragen eine außerordentliche Zollvereins-Conferenz in Berlin zur Berathung der österreichischen Propositionen. (Angekommen 10 Uhr 40 Min.)

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 11. August. In Palermo hat gestern eine Demonstration stattgefunden, welche aber vollständig mißglückt ist. Ein großer Theil der Freiwilligen aus Ober-Italien verläßt Garibaldi wieder und kehrt in seine Heimath zurück. Garibaldi selbst wird überall gut aufgenommen.

Paris, 11. August. Der „France“ zufolge hätte der Papst an die Katholiken im Orient durch eine Encyclica die Mahnung ergehen lassen, den Türken nicht im Kampfe gegen die christlichen Montenegriner beizustehen.

Abend-Post.

Rom, 5. August. Die Familie des aus dem Beginne dieses Pontificats bekannten Volksmannes Ciceruacchio (Angelo Brunetti) ist soeben völlig erloschen. Seine Wittwe Annarella, die hier unangefochten lebte, starb Freitag Abend in Aricia, wohin sie sich zur Genesung begeben hatte, am perniciösen Fieber. Ich erinnere mich, in ihrem bescheidenen Hause an der Ripetta im Jahre 1848 mit Levin Schücking verschiedene Patrioten, wie Gioberti und Massimo d'Azeglio, gesehen zu haben; sie servirte ihnen ein Frühstück. d'Azeglio trank auf Ciceruacchio's Gesundheit, wobei er wünschte, daß er nicht das Schicksal Cola di Rienzi's haben möge. Der Wunsch ging nicht in Erfüllung, denn C. wurde von den Oesterreichern in der Romagna erschossen. Garibaldi schrieb nie an eine hier wohnende Dame meiner Bekanntschaft, ohne schließlich beizufügen: un saluto di cuore alla vedova di Ciceruacchio. — Man hört in der Stadt wie auf dem Lande seit Kurzem, wo die fröhliche Jugend singt, bei der Arbeit und ohne dieselbe, fast nur das neue Ritornell: „L'animo a Dio, ed il cuora a Cencio“ (d. i. Vincenzo). Das nationale Comite gab es aus, denn Cencio erinnert Jeden an Victor Emanuel. Die Polizei that bisher, als sehe und höre sie nichts. — Wiederholte Kassendiebstähle in der Central-Verwaltung des Zollwesens veranlaßten den Finanzminister, in verschiedenen Dogane-Stationen die tägliche Ablieferung der Einnahmegelder anzuordnen. Doch soll auch die Beschränktheit der Fonds der laufenden Ausgaben die Maßregel veranlaßt haben. — Die Umgebung des Königs von Neapel findet ihn seit Kurzem zu gewissen Augenblicken ungemein heiter. Seine Mutter soll ihm im Traume erschienen sein und ihn ermahnt haben, von seinen Rechten nichts zu vergeben; er werde das Verlorne über kurz oder lang wieder erhalten. Die Congregation der heiligen Riten ist mit deren Beatifications-Processe beschäftigt.

Am 3. Aug. fand in Rom eine große Demonstration mit Bomben, Petarden, bengalischem Feuer und dreifarbigen Raketen auf allen Hauptpunkten statt, es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Am 4. sind zwölf bei Ceprano verwundete päpstliche Zuaven in Rom angekommen. Sie verbreiteten die Nachricht, daß eine Colonne italienischer Truppen das päpstliche Gebiet betreten habe und dasselbe besetzt halte. Durch die Initiative sämmtlicher Comite's wird ein feierliches Pronunciamiento vorbereitet.

Man schreibt der „Agentur Havas“ aus Rom, 5. Aug.: Hier werden immer noch Bomben von großem und kleinem Format geworfen. Die, welche auf dem spanischen Platz losgingen, waren in Guitarren dahin gebracht worden. Einer der Musikanten, den man auf frischer That ergriff, setzte sich mit einem Dolche zur Wehr. Zwei junge Mädchen an dem Arme eines Herrn sollen ebenfalls Bomben in die Vorhallen verschiedener Paläste geworfen haben. Bis jetzt haben aber alle diese Instrumente kein oder wenig Unheil angerichtet. Eine auf dem Monte Testaccio aufgepflanzte italienische Fahne wurde von den französischen Gendarmen abgenommen. Seit vorgestern sind die französischen Patrouillen verdoppelt und ziehen mit Gewehr durch die Straßen.

Ueber das Corps Garibaldi's theilt das „Pays“ einige Einzelheiten mit, die nicht ohne Interesse sind. Dieses Corps besteht aus drei Abtheilungen, jede 1000 bis 1200 Mann stark. Menotti Garibaldi, der Sohn des Dictators, befehligt die erste, Corrao die zweite und Bentivenga die dritte; Nicotera, der sich ebenfalls in dem Lager Garibaldi's befinden soll, scheint kein bestimmtes Commando zu haben. Bei weitem die meisten der Freiwilligen sind mit gezogenen Gewehren nnd Revolvern versehen, die zum größten Theil aus englischen Fabriken stammen. Ein amerikanisches Schiff, das in Liverpool angelegt hatte, soll sie nach Sicilien gebracht haben. Fast alle Nationen Europa's sind in der kleinen Armee Garibaldi's repräsentirt, doch ist das italienische Element vorherrschend. Den größten Theil der Freiwilligen, von denen viele noch sehr jung sein sollen, hat natürlich Sicilien geliefert. Das „Pays“ glaubt, daß Garibaldi mit diesen Banden etwas auszurichten nicht im Stande sein werde.

Als Verlobte empfehlen sich: [1605]
Amalie Rosenstock.
Gustav Herrmann.
Lissa. Krotoschin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Veronika Perl.
Mathias Adler.
Beuthen OS. [1237] Pleß.

Verlobungs-Anzeige.
Die heut stattgehabte Verlobung meiner zweiten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Mirauer** aus Beuthen OS. beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Loslau, den 8. August 1862. [1227]
Rosalie verw. **Kohn.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen um 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Elisabeth,** geb. **Schäfer,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 12. August 1862. [1589]
Gottlob Hielscher.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Kalisch,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 12. August 1862. [1594]
Emanuel Mehrländer.

Heut wurde meine geliebte Frau **Valeska,** geb. **Wegner,** von einem muntern Jungen glücklich entbunden.
Breslau, den 11. August 1862. [1607]
Hermann Böhm.

Gestern wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Gottstein,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, 12. August 1862. [1601]
Moritz Schiff.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Das am 9. d. M. Mittags 2 Uhr erfolgte Ableben unseres inniggeliebten Gatten und Vaters, des Bäckermeisters **Carl Schmidt,** erlauben wir uns unseren lieben Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Rawicz, den 11. August 1862. [1336]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Elise Wallach in Berlin mit dem Rittergutsbes. Herrn Weiße auf Garzau, Fräul. Fernanda v. Wolff mit Hrn. Lieuten. Botho v. Pressentin in Kösen, Frl. Auguste Lambrecht mit Hrn. Lieut. Otto Goetz in Hamburg.
Eheliche Verbindung: Hr. Ernst von Schöning auf Tolz mit Frl. Else v. Seelhorst in Stettin.
Geburten: Ein Sohn: Herrn Heinrich Bertram in Berlin, Hrn. Alfred v. Lattorff in Kliecken, Hrn. Richard v. Treskow in Bollochowo, Hrn. v. d. Lühe-Rohlstorf in Calsow, Hrn. Reg.-Assessor v. Beulwitz in Rudolstadt; eine Tochter: Hrn. Ulrich v. Winterfeld-Menkin in Prenzlow, Hrn. Forst-Insp. Freiherrn v. d. Reck in Magdeburg, Hrn. Lieut. Hans v. Nostitz-Drzewiecki in Pirna.
Todesfälle: Hr. Art.-Lieut. Paul Rummel in Bad Canterets, Hr. Oberförster von Ladenberg zu Forsthaus Zehdenick, Hr. Förster Benj. Mechow zu Forsthaus Ramstedt.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 13. August. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Frau **Therese Ellinger: „Die Jüdin.“** Große Oper mit Tanz in vier Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Frau Ellinger.)
Donnerstag, 14. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Siebentes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und achtes Gastspiel des Solotänzers Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofopern-Theater zu Wien. **„Saltarello,** oder: **Die Tanzwuth.“** Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von Hrn. Lévasseur. Vorher: 1) **„Der Sohn auf Reisen.“** Original-Lustspiel in 1 Akt von L. Feldmann. 2) **„Eine Partie Piquet.“** Lustspiel in 1 Akt von Fournier und Meyer. (Chevalier Rochefortier, Hr. Weilenbeck, als Antrittsrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, 13. August. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der Tänzer-Gesellschaft des Hrn. **Carlo de Pasqualis.** 1) Zum zweiten Male: **„Die Hochzeitsreise.“** Lustspiel in 2 Akten von Roderich Benedix. 2) Zwischen dem 1. und 2. Akt: „Grand pas de deux original.“ 3) Zum Schluß: **„Ein Abend im Orient.“** Orientalisch-mimisches Divertissement in 1 Akt und 2 Tableaux. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Zelt-Garten.
Heute Mittwoch den 13. August: [1593]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 13. August: [1240]
Konzert und Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute, Mittwoch: [1571]
Großes Gartenfest,
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Ein junger **Rückendarrleidender** ersucht edle Menschenfreunde um **Rath** und **Beistand** in gütigen Offerten: M. G. 34 poste restante Breslau.

Ich wohne jetzt: **Matthiasstraße 67.**
[1609] **C. Heymann,** Thier-Arzt I. Klasse.

Specialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten,** so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Allen meinen geehrten lieben Bekannten und Freunden bei meinem Umzuge von hier nach Breslau ein herzliches Lebewohl, mit der ergebenen Bitte, nunmehr Briefe an mich unter Angabe meiner Wohnung in Breslau, Bahnhofstraße 6 d, richten zu wollen.
Neuberun, den 11. August 1862.
[1564] **M. Feige.**

Fräulein **Caroline Knüppel** aus Domaslawitz bei Goschütz, früher Lehrerin in Oels, wird um Angabe ihres jetzigen Aufenthaltsorts behufs Mittheilung überseeischer Nachrichten an sie, ersucht. [1201]
Neisse. Kreis-Ger.-Rath **Christ.**

Wohnungs-Veränderung.
Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten Publikum von Nah und Fern die ergebene Anzeige zu machen, daß meine Conditorei und Bäckerei nicht mehr in Großpietsch's Hotel am Markte, sondern Schweidnitzerstraße beim Klemptnermstr. Hrn. Prasse sich befindet und bitte das früher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung auf mich übertragen zu wollen. [1194]
Striegau, im August 1862.
Bruno Großpietsch.

Die Nr. 5083 Lit. B. a, 500 Thlr. der Staatsanleihe vom Jahre 1854, welche sich seit dem September 1858 in meinem Besitz befindet, ist mir abhanden gekommen, der zugehörige Coupon dagegen ist in meinen Händen. Ich bin im Stande außerdem mich als rechtmäßigen Besitzer auszuweisen und warne vor Ankauf derselben. Ich ersuche im Gegentheil alle Banquiers resp. Geldwechsler den Präsentanten obenbez. Nr. festzuhalten, da derselbe möglicher Weise sich im unrechtmäßigen Besitz befindet. Da diese Entwendung bereits der Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie allen Regierungs-Hauptkassen des Staates angezeigt ist, so wird seine Obligation, selbst bei Gelegenheit der Ausreichung neuer Zins-Coupons ungiltig. Ich kann daher dem unrechtmäßigen Inhaber jener Obligation nur rathen, mir solche zurückzuliefern und will ihm, ohne daß ich nachforsche, auf welche Weise er dazu gekommen sein mag, noch 10 Thaler schenken. [1154]
Ober-Stradam im August 1862.
O. v. Reinersdorff, Majoratsherr.

Möbel-Wagen
zum Transport unverpackter Möbel auf jede Reise-Tour, empfehlen unter Garantie:
M. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg.

Lade-Meister **Peuser** in **Breslau im Gasthofe zum Kronprinzen,** Friedrich-Wilhelmsstraße, übernimmt Frachtgüter nach Hirschberg und Umgegend für das Speditions-Geschäft der **M. J. Sachs u. Söhne** in Hirschberg. [1417]

Auszug aus dem Programme [1230]
zum Thierschau- und Verloosungs-Feste
des
Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins
am 9. September 1862 zu Strehlen.

A. Vereinsmarkt.

1. Derselbe findet am Montag den 8. September von Nachmittag 2 Uhr an auf dem Schießhausplatze in Strehlen statt. Auf demselben werden Thiere aller Art, so wie landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und sonst dahin gehörende Gegenstände, behufs der am folgenden Tage stattfindenden Verloosung, angekauft.
2. Ueber den Gesundheitszustand der aufgestellten Thiere muß ein ortspolizeiliches Attest mitgebracht werden.
3. Die Uebernahme und Bezahlung der angekauften Gegenstände kann erst am 9ten Nachmittags erfolgen.
4. Bei Uebergabe der angekauften Thiere erhält der Verkäufer vom Gewinner: für ein Pferd 2 Thlr., für ein Stück Rindvieh 1 Thlr. und für ein Schwein oder Schaf 15 Sgr. Zaum- oder Trinkgeld.

B. Thierschau.

1. Die Thierschau findet Dinstag, den 9. September 1862, von Morgens 9 Uhr an, auf dem Schießhausplatze statt, und erstreckt sich auf alle landwirthschaftlichen Thiere, Federvieh und Bienen nicht ausgenommen.
2. Die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände muß bis Freitag, den 5. September, bei Herrn Kaufmann Sahm in Strehlen erfolgen. Jeder Anmelder erhält einen Annahmeschein und ein Festprogramm, um das Nähere daraus ersehen zu können, zugesendet.
3. Bei der Anmeldung sind bei Thieren: Alter, Größe, Farbe und Geschlecht, und im Allgemeinen: ob verkäuflich und für welchen Preis, anzugeben.

C. Prämiirung.

1. Die besten Thiere sollen durch Ertheilung von Prämien, bestehend in Ehrenpreisen Geldprämien, silbernen Medaillen und Ehrendiplomen, ausgezeichnet werden.
2. Außer bei Mast-, Schwarz- und Zugvieh können nur selbstgezogene Thiere prämiirt werden.

Zur Prämiirung sind folgende Preise ausgesetzt:

I. Für Pferde.
1) Für Zucht-Hengste .... 4 Preise.
2) Für Zucht-Stuten .... 8 „
3) Für 2- bis 4jährige Hengst- und Wallach-Fohlen .... 4 „
4) Für 2- bis 4jährige Stutfohlen .... 4 „
5) Für Zwei- oder Viergespann-Arbeits-Pferde im Geschirr an einem Ackerwagen vorgeführt .... 4 „

II. Rindvieh.
1) Für Zucht-Stiere mindestens 2 Jahre alt .... 4 Preise.
2) Für Zucht-Kühe .... 6 „
3) Für zweijährige Kalben .... 4 „
4) Für einjährige Rinder .... 4 „
5) Für Zwei- oder Viergespann-Zugochsen oder Kühe im Geschirre an einem Ackerwagen vorgeführt .... 4 „

III. Schwarzvieh.
1) Für Zucht-Eber .... 3 Preise.
2) Für Zucht-Sauen .... 4 „

IV. Mastvieh.
Nur der mästende Besitzer hat Anspruch auf Prämiirung.
1) Für die Mastochsen oder Kühe .... 4 Preise.
2) Für Mastschweine .... 3 „
3) Für Mastschafe .... 3 „

Außerdem drei Preise:
a) für den besten selbstgezogenen und ausgearbeiteten Flachs, mindestens 6 Pfd.;
b) für die beste selbstgezogene Seide;
c) für die besten Cocons, mindestens 16 Metzen.

Diese drei Prämien werden nur an Aussteller aus dem Bereich des Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins ertheilt.

D. Schaustellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

1. Die zum Kauf zu stellenden Gegenstände dieser Art müssen gleichfalls bis zum 5. Sept. beim Kaufmann Herrn Sahm in Strehlen angemeldet werden. Für ihre sachgemäße Aufstellung wird bestens gesorgt werden.
2. Eine Prämiirung derselben findet nicht statt, dagegen aber werden brauchbare Gegenstände zum Zweck der Verloosung vorzugsweise angekauft werden.

E. Gewächs-Ausstellung.

1. Um auch der Gartenkunst Gelegenheit zu geben, ihre Fortschritte zu zeigen, wird gleichfalls am 9. September eine Gewächs-, Blumen-, Gemüse-, Obst- und Sämerei-Ausstellung im Saale des Schießhauses stattfinden. Die Anmeldungen dazu müssen mit Angabe der Stückzahl 8 Tage vor dem Feste, gleichfalls bei Herrn Kaufmann Sahm erfolgen.
2. Eine Prämiirung dieser Gegenstände wird gleichfalls nicht erfolgen, doch wird den Ausstellern durch die Gelegenheit zum Verkauf und Gewährung eines Pauschquantums aus der Vereinskasse, eine Anerkennung zu Theil werden.

F. Ankauf.

1. Zum Zweck demnächstiger Verloosung werden, durch besonders dazu erwählte Commissionen, aus den zur Schau gestellten Thieren, Maschinen, Geräthen und sonstigen passenden Gegenständen, Ankäufe gemacht.
2. Zu diesen Ankäufen wird der ganze baare Erlös aus dem Verkauf der Actien, nach Abzug von 15 Procent, die sammt dem Ertrage der Eintrittskarten zur Bestreituug Prämiirungs- und Einrichtungskosten dienen sollen, verwendet werden.

G. Verloosung.

1. Gleich nach beendeter Thierschau und Prämiirung findet die öffentliche Verloosung der zu diesem Zweck angekauften Gegenstände statt.
2. **Actien-Loose** hierzu à 10 Sgr. können durch die Landraths-Aemter zu Strehlen, Ohlau, Brieg, Grottkau, Münsterberg, Frankenstein und Nimptsch, so wie durch die dortigen Magistrâte, und außerdem in Breslau bei den Herren **Wiener u. Süßkind,** Ohlauerstr. 5/6, **Herz u. Ehrlich,** Blücherplatz 1, **Moritz Heilborn u. Co.,** Nicolaistraße 44, **Louis Stangen**'sches Annoncen-Büreau, Karlsstr. 42, **Meyer,** Secretär des landwirthschaftl. Central-Vereins, **August Dreher,** Schweidnitzerstraße 7, **Adolph Kemmler,** Schmiedebrücke 67, **E. Kopaczewsky,** Ohlauerstr. 34, **F. Herrmann,** Gartenstr. 30a. und im **Stangen**'schen Packträger-Institut, Nicolaistraße 27, bezogen werden.
3. Die Ziehung geschieht unter Leitung des Vorstandes im Beistande einer Magistratsperson und eines Rechts-Anwaltes, vor der Tribüne.
4. Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der Actien verabfolgt.

Alles Andere besagt das ausführliche Programm.
Strehlen, im Juli 1862. [1230]
Namens des Gesammt-Vorstandes
des Strehlen-Ohlau-Brieger landwirthschaftlichen Vereins.
Graf von der Recke-Volmerstein.

Amtliche Anzeigen.

[1544] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über den Nachlaß des Brauermeisters **Carl Otto Weidner** ist beendet.
Breslau, den 6. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1543] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1108 die Firma **Friedrich Wagenknecht** hier mit der Hauptniederlassung in Peterswaldau, Kreis Reichenbach, und als deren Inhaber der königl. Commerzienrath **Adolph Geisler** zu Peterswaldau, Kreis Reichenbach am 9. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1542] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1107 die Firma **Herrmann Bürkner** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Bürkner** hier am 8. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 8. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1540] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register sind heute folgende Firmen eingetragen worden und zwar:
1. unter Nr. 155 **F. Losky** zu Waldstein, Kreis Glaz, Inhaber Glashüttenpächter **Franz Losky** daselbst,
2. unter Nr. 156 **Karl Wiehr** zu Reinerz, Inhaber Papierfabrikant **Karl Wiehr** daselbst,
3. unter Nr. 157 **Josef Siegel** zu Schlaney, Kreis Glaz, Inhaber Baumwollen-ausgeber **Josef Siegel** daselbst,
4. unter Nr. 158 **Phylipp Kopatschek** zu Schlaney, Kreis Glaz, Inhaber Kfm. **Philipp Kopatschek** daselbst,
5. unter Nr. 159 **Johann Kopatschek** zu Schlaney, Kreis Glaz, Inhaber Kaufmann **Johann Kopatschek** daselbst,
6. unter Nr. 160 **Anton Gerscht** zu Wünschelburg, Inhaber Kaufm. **Anton Gerscht** daselbst,
7. unter Nr. 161 **J. Schindler** zu Wallisfurth, Kreis Glaz, Inhaber Kaufmann **Johann Schindler** daselbst,
8. unter Nr. 162 gräflich **von Magnis**sche Kalkbrennereien zu Gabersdorf, Albendorf, Schwenz und Volpersdorf, Inhaber Rittergutsbesitzer **Wilhelm** Graf **von Magnis** zu Eckersdorf, Kreis Neurode,
9. unter Nr. 163 gräflich **v. Magnis**sche Ziegelfabriken zu Niedersteine, Volpersdorf und Albendorf, Inhaber Rittergutsbesitzer **Wilhelm** Graf **v. Magnis** zu Eckersdorf, Kreis Neurode.
10. unter Nr. 164 **W. W. Klambt** zu Neurode, Inhaber Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Wenzel Klambt** daselbst,
11. unter Nr. 165 **H. Niesel** zu Schlegel, Kreis Neurode, Inhaber Kaufm. **Heinrich Niesel** daselbst,
12. unter Nr. 166 **August Pfeiffer** zu Eisersdorf, Kreis Glaz, Inhaber Kaufm. **August Pfeiffer** daselbst,
13. unter Nr. 167 **A. Meuthner** zu Wallisfurth, Kreis Glaz, Inhaber Mühlenbesitzer, Mehl- u. Bretthändler **Amand Meuthner** daselbst,
14. unter Nr. 168 **H. Kuttig** zu Eisersdorf, Kreis Glaz, Inhaber Kaufmann **Herrmann Kuttig** daselbst,
15. unter Nr. 169 **F. Richter** zu Schlegel, Kreis Neurode, Inhaber Kaufm. **Franz Richter** daselbst,
16. unter Nr. 170 **Wilhelmine Drieschner** zu Reinerz, Inhaber Kauffrau **Wilhelmine** verw. **Drieschner** geborene **Jueppner** daselbst,
17. unter Nr. 171 **L. Baier** zu Lewin, Inhaber Kauffrau **Laura** vereh. **Baier,** verw. gewesene **Hähnel,** geborne **Pohl** daselbst,
18. unter Nr. 172 **Wenzel Ruffert** zu Neurode, Inhaber Tuchkaufmann **Wenzel Ruffert** daselbst.

Glaz, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

[1541] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 11 die Gesellschaft unter der Firma **Baruch Brieger** zu Glaz eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind: die Kaufleute **Baruch Brieger, Louis Brieger** und **Salomon Brieger,** sämmtlich zu Glaz. Die Gesellschaft hat am 1. Jan. 1845 begonnen.
Glaz, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Ein gebrauchter eiserner **Geldspind** wird zu kaufen gewünscht. Offerten unter der Chiffre P. P. 12 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1596]

[939] **Ediktalladung.**

Die Inhaber der unten verzeichneten schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe werden gemäß §§ 126, 127 Tit. 51 Thl. I. A.G.O. aufgefordert, mit ihren Ansprüchen darauf bis zum Zinstermine Weihnachten 1862, spätestens in dem auf

den 2. Februar 1863,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine in unserem Geschäftslokal hierselbst (Ohlauerstraße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt, und den Aufgebots-Extrahenten neu ausgefertigte Pfandbriefe, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten werden verabfolgt werden. —

Verzeichniß der Pfandbriefe: Kunzendorf G. S. Nr. 85 à 1000 Thlr.; Münsterberg-Frankensteiner ehem. Domain.-Güter M. G. Nr. 152; O. N. Simsdorf O. M. Nr. 16 — über je 500 Thlr. — Bankau I. u. II. B. B. Nr. 192; Reimen N. G. Nr. 48; Brzeczinka Kr. Pleß O. S. Nr. 17; O. M. N. Pangau O. M. Nr. 76 - über je 100 Thlr. — Sacrau Kr. Cosel, O. S. Nr. 381 à 50 Thlr. Extrahent: Kaufm. H. Friedländer zu Frankenstein. — Schönheide N. G. Nr. 1. 3. 4. à 300 Thlr., Nr. 11 à 100 Thlr. (sämmtlich landschaftlich kassirt). Extrahenten: Neisse-Grottkau'sche Fürstenthumslandschaft und Frau v. Leckow, Auguste geb. Freiin v. Gaisberg. — Jäschkowitz B. B. Nr. 125 à 200 Thlr.; Nieder-Cammerau S. J. Nr. 12, Standesherrsch. Plesse O. S. Nr. 547 — über je 100 Thlr. — Wildschütz O. M. Nr, 88, Polkendorf B. L. Nr. 35 — über je 30 Thlr. — Extrahent: unverehel. Emilie Neumann zu Frankenstein.

Breslau, den 28. Mai 1862.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [1502]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 20 unter der Firma **Gebrüder Hacke** am Orte Ober-Salzbrunn unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

a) der Kaufm. **Friedrich Wilhelm Gustav Julius Hacke** in Ober-Salzbrunn,
b) der Kfm. **Julius Herrmann Hacke** in Ober-Salzbrunn,

Die Gesellschaft hat im Jahre 1858 bebegonnen.

zufolge Verfügung vom 6. August 1862 am 7. desselben Monats eingetragen worden.

Waldenburg, den 7. August 1862

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1546]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 121 die Firma **L. Pücher** in Leobschütz, und als deren Inhaberin die vereh. Kaufm. **Pücher, Lidwinna,** geb. **Meier,** in Leobschütz zufolge Verfügung vom 7. August 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 7. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Bekanntmachung. [1545]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Kreis-Gerichts ist sub laufende Nr. 120 die Firma **Leopold Ziegler** zu Pr.-Comeise, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Ziegler** zu Comeise zufolge Verfügung vom 6. August d. J. eingetragen worden.

Leobschütz, den 6. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Gustav Adolph Theodor Aebert** zu Bunzlau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 8. Sept. 1862 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 17. Septbr. 1862, Vorm. 10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokal, Termin-Zimmer Nr. IV., vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Liebelt

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. Nov. 1862 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 26. Novbr. 1862, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. IV., vor dem genannten Commissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden auch alle Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Minsberg und Gühler hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1539]

Bunzlau, den 11. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthl.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Ringe gelegenen, mit Nr. 62. 63 und 64 bezeichneten 3 Buden, abgeschätzt Nr. 62, auf 355 Thlr. 6 Pf., Nr. 63 auf 408 Thlr. und Nr. 64, auf 254 Thlr. 15 Sgr., haben wir einen Termin

auf den 18. September 1862,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern obiger Buden Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Desgleichen werden die unbekannten Realprätendenten betreffs dieser 3 Grundstücke zu vorstehendem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 26. Mai 1862. [949]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Pensions-Offerte.

Nahe dem kath. Gymnasium finden 1 auch 2 Knaben in einer kath. Familie für mäßige Pension Aufnahme, sorgfältige Pflege und gewissenhafte Ueberwachung. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 32 im Seitengebäude 3 Tr. links bei Zollorsch. [1604]

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.

Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Waldau,

Königl. Preußische landwirthschaftliche Academie bei Königsberg i. Pr.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October. Der Unterricht wird von 9 Lehrern ertheilt und theils durch den Lehrapparet und die Sammlungen, theils durch Demonstrationen auf den Versuchsfeldern und in der Gutswirthschaft unterstützt. Die letztere bringt das Bild der norddeutschen Großwirthschaft zu Anschauung. Die Züchtung einer Negretti-Stammschäferei, der Southdown-, Shorthorn-, Percheron-Race, sowie die Zucht englischer Schweine erläutern die Vorträge über Thierzucht. [1235]

Die Wollkunde und das damit verknüpfte Classificiren der Schafe und Sortiren der Wolle wird, unterstützt durch die Stammschäferei und eine umfassende Wollsammlung, besonders eingehend behandelt, wie es nicht nur dem Bedürfnisse der Landwirthe entspricht, sondern auch zur Erlernung des selbstständigen Schaf-Classificirens und Woll-Sortirens als Geschäft und für die Zwecke der Züchtung erforderlich wird.

Bedürftigen Academikern kann das Lehr-Honorar ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Der specielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter der königlichen Regierungen des preußischen Staates veröffentlicht.

Nähere Nachrichten über die Academie, deren Einrichtungen, Ausstattung, Lehrkräfte und sonstige Verhältnisse enthält der Mentzel-v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender, auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. **H. Settegast.**

Die Herren Aktionaire der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan".

mache ich hiermit **ausdrücklich** darauf aufmerksam:

daß nach § 15 des revidirten Statuts bei der zum 19. d. M. berufenen General-Versammlung sich jeder Aktionair

1) durch Deposition der auf seinen Namen lautenden Aktien-Quittungsbogen bei Eintritt in die General-Versammlung oder durch vorherige Einsenduug derselben an die Hauptkasse; oder
2) durch Vorlegung von Bescheinigungen öffentlicher Behörden und Anstalten über die von dem Eigenthümer erfolgte Deposition seiner Quittungsbogen

zu legitimiren hat.

Auswärtige, nicht erscheinende Aktionaire können sich ebenfalls nur dann durch Bevollmächtigte vertreten lassen, wenn diese die Quittungsbogen ihrer Vollmachtgeber oder Depositionsscheine öffentlicher Behörden (ad 2) beibringen.

Ich stelle den Herren Aktionairen, welche in der Generalversammlung nicht erscheinen, aber ihre Interessen vertreten lassen wollen, ganz ergebenst anheim:

ihre Quittungsbogen oder Depositionsscheine mit Vollmacht-Blanquets **(unter Offenlassung der Namen der zu bevollmächtigenden Aktionaire)** an **mich** oder ein anderes Verwaltungsraths-Mitglied **baldigst** einzusenden.

Beuthen OS., den 8. August 1862. [1144]

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan".
Feykisch.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr **Waldemar Grunow,** Kaufmann zu Breslau, Ohlauerstraße 82, zum Agenten der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft **Impériale** für Breslau und Umgegend ernannt worden ist.

Berlin, 11. August 1862. [1597]

Der General-Inspector und Bevollmächtigte der Impériale für Deutschland und das nördliche Europa.
Dr. **H. Eikerling.**

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Haupt-Lager
von
Chocoladen
und
Confecturen
aus der Fabrik
von
Jordan & Timaeus,
Dresden.

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Wecker & Strempel, Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Wecker & Strempel, Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

[1159]



Berlin-London-
und
New-York-Express.



C. E. Voigt in Berlin.

Unter vorstehender Firma ist in jüngster Zeit ein Unternehmen begründet worden, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, **die Beförderung von Gütern, von Passagier-Gepäck, Probe-Sendungen, auch kleineren und größeren Packeten** auf die möglichst schnellste und billigste Art — **zu festen Tarifsätzen** — von dem Festlande sowohl nach allen Orten Großbritanniens, als auch nach Amerika — ebenso nach den bedeutenderen Plätzen der übrigen Welttheile zu übernehmen und auf das Pünktlichste zu besorgen; — ingleichem sich der Einziehung von Forderungen, Erbschaften und der Einkassirung von Wechseln rc. rc. in jenen Landen zu unterziehen.

Es ist mir die General-Agentur dieses, ohne Zweifel Vielen sehr willkommenen Instituts für die Provinz Schlesien übertragen worden, und bin ich in den Stand gesetzt, nach allen bedeutenderen überseeischen Orten genau die Transportkosten für größere oder kleinere Sendungen — je nach dem Gewicht oder dem cubischen Maße der Colli — anzugeben, und darf die Versicherung aussprechen, **daß eine schnellere, billigere und zuverlässigere Beförderung, als sie durch Vermittelung der Berlin-London und New-York-Express besorgt wird, auf anderem Wege kaum zu erzielen sein dürfte,** da dies Institut bereits mit fast allen übrigen, zum Theil seit einer Reihe von Jahren bestehenden Expreß-Beförderungs-Gesellschaften, welche gleichzeitig die ausländischen Post-Kontrakte besitzen, in wechselseitigem genauen Verkehr steht.

Indem ich nun dem kaufmännischen und Privat-Publikum das vorgenannte Unternehmen zu geneigter Beachtung und in vorkommenden Fällen zu gefälliger Benutzung empfehle, bin ich jederzeit bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen (letztere werden franko erbeten) gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen und jeden Auftrag sofort auszuführen.

Breslau, August 1862.

H. L. Günther,
Friedrich-Wilhelmsstraße 1,
General-Agent der Berlin-London- und New-York-Express.



Fabrik inländischer Mühlsteine
von
L. Pietzuch & Comp.
in Tarnowitz in Oberschlesien



Nachdem uns für unsere Mühlsteine, welche wir aus den, von uns im **Inlande** entdeckten, den **französischen** in **Ansehen** und **Qualität** vollständig gleichstehenden Steinen fabriciren, von allen Seiten die **schmeichelhaftesten Beweise der Anerkennung** zugehen, können wir unser Fabrikat den geehrten Herren Consumenten um so eher empfehlen. Um den vielseitig an uns ergangenen Anfragen Genüge zu leisten, bemerken wir, daß wir die Steine, ebenso wie die französischen, aus Stücken zusammensetzen, und daß solche in keiner Beziehung den französischen nachstehen, vielmehr dieselben noch an **Vorzüglichkeit übertreffen,** überdies sind wir noch bereit, für unser Fabrikat jede **Garantie** zu leisten.

Preis-Courant senden wir auf frankirte Anfragen sofort zu und machen die geehrten Herren Consumenten noch darauf aufmerksam, daß unsere Preise nicht nur **bedeutend** billiger gestellt sind, sondern daß wir auch, was die **Hauptsache** ist, unser Fabrikat **bedeutend stärker in der Steinmasse** liefern, als andere Fabrikanten, da wir nicht genöthigt sind, für den rohen Stein die bedeutenden Frachtspeesen aus Frankreich zu zahlen. **Wir dürfen uns also jedenfalls eines bedeutenden Fortschritts der vaterländischen Industrie rühmen.** Alle Aufträge werden sofort auf das **sorgfältigste** effectuirt und sind **belobigende Atteste über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikats** bei uns einzusehen. [1082] **L. Pietzuch u. Comp.** in Tarnowitz.

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Die Malz-Würze ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.

Gebrauchs-Anweisung gratis.

Breslau, den 13. August 1862. **Wilhelm Doma,**
August Weberbauer'sche Brauerei.

[1241]

„Offene Polizeisergeantenstelle."

Die Stelle des hiesigen Polizeisergeanten, mit einem Jahresgehalt von 120 Thlr. und circa 15 bis 20 Thlr. unbestimmten Neben-Einkünften, soll zum 1. Oktober d. J. anderweitig besetzt werden. Qualificirte Civil-Versorgungs-Berechtigte, die darauf rücksichtigen wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 1. September unter Ueberreichung ihrer Atteste, sowie eines Lebenslaufes, persönlich bei uns zu melden. [1537]

Wansen, den 8. August 1862.

Der Magistrat.

Offener Lehrer-Posten. [1128]

Der Religionslehrer-Posten bei der hiesigen jüdischen Gemeinde, mit einem jährlichen Gehalte von 200 bis 250 Thlrn. verbunden, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen, und würden besonders diejenigen berücksichtigt und im Gehalte höher gestellt werden, die befähigt sind, den Cantordienst mit zu versehen.

Unverheirathete qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse oder vidimirte Abschrift derselben an den Gemeinde-Vorstand einsenden.

Neustadt OS., den 1. August 1862.

[1169]

Schon
von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Höchst wichtig für Schwerhörende.

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten, bei Erwachsenen wie bei Kindern, so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge, ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen, die gänzliche Taubheit geheilt hat. Das Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr. W. Feldmann in Wien, Engel in Leipzig, **S. G. Schwartz,** in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein **Paket Bänder** sind in der Oder an den Mühlen gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselben in der Neumühle Werderstraße 13.14 in Empfang nehmen.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntl. das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ Berl. Scheffeln.

R. Helfft & Co.,
[1208] Berlin, Unter den Linden 52.

Auf
Probsteier Saatroggen
in plombirten Säcken,
echten Peru-Guano
von A. Gibbs u. Sons in London,
Knochenmehl-Compost
nehmen Aufträge für die Herren
J. F. Poppe u. Co. in Berlin
entgegen: **Gebrüder Staats,**
[989] Karlsstraße Nr. 28.

Waldwoll-Präparate

aus der Fabrik in Remda am thüringer Walde.

☞ Allgemein anerkanntes sicheres Mittel gegen **Gicht u. Rheumatismusleiden,**

Waldwoll-Extract, die Büchse 35, 20 und 10 Sgr.,
Waldwoll-Balsam, die Fl. 10, 6 u. 3 Sgr.,
Waldwoll-Oel, die Fl. 10 und 5 Sgr.,
Waldwoll-Spiritus, die Fl. 7½ Sgr.,
Waldwoll-Pommade, die Büchse 7½ Sgr.,
Waldwoll-Oel-Seife, das Stück 4 Sgr.,
Waldwoll-Extractbonbon, die Schachtel 4 Sgr.,
Kiefernadel-Liqueur, die Fl. 10 Sgr. und 1 Thlr., [1232]

Depot in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21,

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84—85	81	73—79	"
Roggen . .	58—60	56	53—55	"
Gerste . . .	42—44	41	38—39	"
Hafer . . .	27—28	25	23—24	"
Erbsen . .	52—55	51	47—50	"

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	224	196
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18¼ Thlr. B.

11. u. 12. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'47	27"8"'00	27"8"'79
Luftwärme	+ 11,0	+ 10,4	+ 12,9
Thaupunkt	+ 7,5	+ 8,9	+ 1,3
Dunstsättigung	75 pCt.	88 pCt.	38 pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	trübe	überwölkt	trübe
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 12. August 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅝ B.
Oester. Währg.		77⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108⅝ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	102¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr. .	3½	99½ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	94⅞ G.
dito Lit. A. . .	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	102½ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅝ B.
Posener dito	4	99¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅝ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¹¹⁄₁₂ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	127⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¼ B.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger		76¾ G.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	157¼ B.
dito Lit. B.	3½	134¾ G.
dito Lit. C.	3½	157¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	54¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	48⅞ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	96½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		79½ à 80
dito Loose 1860		à 79¾ bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.